# Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

**Bezugspreis:** Vom 1. Oktbr. ab in den Ausgabestellen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf.. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

**Nr. 220 — Bromberg, Donnerstag, den 27. September 1934 — 58. Jahrg.**

## Ein alter Herr wird komisch.

### Wojciech Trampczyński erklärt den Minderheitenvertrag für formal ungültig.

Die polnische Rechtsopposition glaubt wieder einmal die Diplomatie des Regierungslagers herunterreißen zu können. Der Versuch ist kindisch und mißlingt. Der nationaldemokratische **„Kurjer Poznański“** gibt dem früheren Senatsmarschall **Wojciech Trampczyński** das Wort zu einer recht erheiternden Rechtsbelehrung, mit deren Verwendung sich das Warschauer Außenministerium begreiflicher Weise in Genf nicht blamieren wollte. Herr Beck trägt nämlich die Verantwortung für das Ansehen seiner Zunft und der „alte Trompa“ (so wird Herr Trampczyński genannt) kann es sich im hohen Alter leisten — etwas komisch zu werden und falsch die Trompete zu blasen. Er versieht Herrn Becks Vorstoß mit folgender Begleitmusik:

Sogar die uns freundlichen ausländischen Zeitungen erheben gegen Polen den Vorwurf, daß die Erklärung des Herrn Beck eine Bombe gewesen sei, welche die anerkannten Rechtsgrundsätze breche und das Versailler Haupttraktat unterhöhle, das die Grundlage der friedlichen Verhältnisse in Europa bilde. Und doch entbehrt dieser Vorwurf jeder Grundlage. Den ausländischen Kritikern muß man allerdings als mildernde Umstände zuerkennen: der Schritt war durchaus nicht vorbereitet. Es ist zwar eine bekannte Tatsache, daß es in unserem Außenministerium keine erfahrenen Juristen gibt. Noch schlimmer ist es aber, daß man bei solchen ausnahmsweise wichtigen Fragen im Außenministerium nicht auf die früheren Akten zurückgreift. Wäre dies geschehen, so hätten die Akten aus dem Jahre 1922/23 das Ministerium darüber aufgeklärt, daß man schon damals als eine vollkommen (?!) klare (?!) Sache nachgewiesen (?!) hat, daß das Minderheitentraktat formalungültig ist und aus diesem Grunde nur Polen solange verpflichtet, als es selbst sich damit einverstanden erklärt, ferner, daß dieser Standpunkt schon damals zur Kenntnis des Völkerbundes gelangte. (Aber weiter keinen Eindruck machte, da ein solcher Standpunkt nicht nur recht einseitig, sondern auch rechtlich unhaltbar ist. D. R.)

Der unter moralischem Zwange (O nein! Sondern gegen Erhalt von drei Provinzen!) gleichzeitig mit dem Versailler Haupttraktat unterzeichnete Minderheitenvertrag bildete keinen Teil dieses Haupttraktats. (Das Gegenteil ist richtig! Vergl. Art. 93 des Versailler Vertrages. D. R.) Er wurde zwischen den anderen Parteien eher abgeschlossen, als das Haupttraktat. An dem Haupttraktat nahmen 28 Staaten teil, am kleineren dagegen auf der einen Seite Polen, auf der anderen Seite Frankreich, England, Italien, Japan und die Vereinigten Staaten, d. h. die sogenannten Großmächte. Das Haupttraktat enthielt in den Schlußbestimmungen die Klausel, daß es Rechtskraft erlangt, wenn es von drei Großmächten unterzeichnet worden ist, der Minderheitenvertrag aber enthielt diese Klausel nicht. Bekanntlich haben die Vereinigten Staaten die Ratifizierung der beiden Traktate abgelehnt. Die Rechtsfolge dieser Tatsache war die, daß zwar das Versailler Haupttraktat auch ohne die Vereinigten Staaten (infolge jener Klausel) rechtskräftig wurde, der Minderheitenvertrag ist aber ungültig. Denn in der ganzen Welt herrscht ein und derselbe Rechtsgrundsatz, daß ein Vertrag, wenn er zwischen mehr als zwei Personen abgeschlossen wird, die Partner, die ihn unterzeichnet haben, im Falle des Fehlens einer besonderen Klausel erst dann verpflichtet, wenn alle an ihm teilnehmenden Partner ihn unterzeichnet haben. (Bei einem Schuldschein genügt die Unterschrift des Schuldners. D. R.) Da die Vereinigten Staaten den Minderheitenvertrag nicht ratifiziert haben, so wurde er auch für diejenigen ungültig, die ihn vorher unterzeichnet hatten. (Dann wären auch die dem Minderheitenvertrag korrespondierenden territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages ungültig geworden. D. R.)

Es verlohnt sich, bei dieser Gelegenheit festzustellen, daß diese Ansicht in den Kreisen unseres Außenministers bekannt war. Dies hat u. a. der ehemalige Sachverständige für Minderheitenfragen im Außenministerium, Graf Stanisław Łoś, in den Spalten des „Przegląd Polityczny“ vom Jahre 1925 bestätigt, wo er die formale Ungültigkeit des Minderheitenvertrages anerkannte, wobei er sich auf dieselben rechtlichen Voraussetzungen stützte. Graf Łoś muß sich zweifellos an meine Rede im damaligen Senat erinnert haben, als ich als erster unter den polnischen Politikern öffentlich die Losung der Kündigung des Minderheitentraktats durch Polen aufstellte. Diese Frage hat nachher, soweit mir bekannt ist, eine gewisse Bestürzung (?!) in den Kreisen des Völkerbundes hervorgerufen, und sie hat auch, wie mir versichert wurde, bewirkt, daß der Vizesekretär des Völkerbundes Avenol bei unserem Außenminister diskret vorstellig wurde. Den Völkerbundkreisen lag es daran, daß Polen von der damals bekannten Tatsache der Ungültigkeit des Minderheitenvertrages keinen Gebrauch mache. Man kann sich auch des Eindrucks nicht erwehren, daß sich von der Bedeutung dieser Tatsache von Anfang an die jüdischen Minderheiten bei uns Rechenschaft ablegten. Damit läßt es sich vielleicht erklären, daß ihr Auftreten auf dem Genfer Forum unter Berufung auf den Minderheitenvertrag in der Folge bedingt gemäßigt war. Es scheint mir, daß die Verwendung dieser Momente aus der Geschichte des Minderheitenvertrages unsere Stellung in der laufenden Session des Völkerbundrates hätte stärken können. Diese Frage, die sich rechtlich begründen läßt (?!), wurde aber durch unsere Delegation nicht genügend vorbereitet.

Der „Kurjer Poznański“ macht unter dem Vorbehalt, daß seine Kritik die politische Taktik der Polnischen Regierung, nicht aber die meritorische Seite ihres Schrittes betreffe, die Bemerkung, daß der Hinweis auf die Ungültigkeit des Vertrages ein geschickterer diplomatischer Schritt gewesen wäre, als der, dessen Zeugen wir gewesen sind. Niemand — so versichert ein naiver Redakteur — weder Menschen bösen noch guten Willens, hätten unter diesen Umständen Polen den Vorwurf machen können, daß es einseitig seine Traktatverpflichtungen durchstreiche.

Auch die nationaldemokratische **„Gazeta Warszawska“** übt an der Taktik der polnischen Diplomatie in Genf Kritik und schreibt u. a.:

Mit dem Widerspruch der Großmächte gegen den polnischen Antrag hätte man von vornherein rechnen müssen. Die Methode der Polnischen Regierung, die sich bemühte, unsere Lage im Zusammenhange mit dem Minderheitenvertrage auf dem Wege der Verallgemeinerung der Verpflichtungen zu verbessern, kann man nicht als glücklich bezeichnen. Sie hatte nur den einen Vorzug, daß dadurch die wahren Absichten der Schöpfer des den kleineren Staaten aufgezwungenen Minderheitenvertrages enthüllt wurden; denn in der Aussprache wurden die in dem Traktat steckenden realen politischen Ziele, die sorgfältig durch eine humanitäre Phrasiologie verhüllt sind, demaskiert. Aber für alle, denen die Quertreibereien des politischen Lebens nicht fremd sind, waren diese Absichten und Ziele niemals ein Geheimnis. Ihre Enthüllung im Angesicht der politischen Weltmeinung bildet daher keinen größeren Erfolg unserer gerechten Sache.

Nach unserer Meinung hätte man einen anderen, einfacheren Weg wählen sollen. Von dem Standpunkt einer ganz anderen Situation ausgehend, in der sich Polen jetzt nach 15 Jahren befindet, hätte man nicht die Verallgemeinerung des Minderheitenvertrages, sondern einfach die Liquidierung unserer Verpflichtungen, als unserer Lage in der Welt nicht mehr entsprechend, fordern müssen. Nach gehöriger diplomatischer Vorbereitung und nach Erlangung einer Unterstützung durch Frankreich, das doch keinen Grund hat, uns in dieser Beziehung Schwierigkeiten zu machen, hätte unser Schritt die positiven Ergebnisse zeitigen können, um die es sich uns allen handelt. Die europäische Meinung nahm die Beratungen der politischen Kommission fast gleichgültig auf und erblickte nicht einmal ein Ärgernis in dem Standpunkt der Großmächte. Es bleibt also der zweite Teil der Aufgabe: die Frage der Erklärung des Ministers Beck und die Antwort, was der Völkerbundrat damit machen wird. Gerade hier befindet sich der Schwerpunkt der Angelegenheit, und ihre weitere Entwicklung hängt in hohem Maße davon ab, was die im Rat sitzenden Mächte beginnen werden. Bis jetzt kennen wir nur ihre unmittelbar nach der Erklärung des Ministers Beck gesprochenen Worte, die bekanntlich dem polnischen Standpunkt gegenüber nicht gerade wohlgesinnt sind.“

„Wir sind der Meinung“, so schließt die „Gazeta Warszawska“, „daß die Polnische Regierung jetzt an die Arbeit herangehen wird, bei der sie hätte anfangen sollen. Die nächste Zukunft wird das weitere Schicksal des Kampfes um die Abstreifung der uns aufgezwungenen Verpflichtungen zeigen, die weder unseren nationalen Interessen, noch unserer Würde entsprechen.

## Ungewißheit über drei Ballons.

### Gutes Abschneiden der polnischen Ballons

**Bis Mittwoch früh fehlten noch offizielle Nachrichten über die folgenden drei Ballons, die am Sonntag in Warschau zum Gordon-Bennett-Flug gestartet waren. Es handelt sich um folgende Ballons: 1. „Lorraine“ (Frankreich), 2. „Dux“ (Italien) und 3. „Deutschland“ (Deutschland).**

Der Ballon „Kościuszko“ landete, wie die letzten Meldungen besagen, 85 Kilometer südöstlich von Woronez in der Ortschaft Anna. Der Ballon hat gegen 1300 km zurückgelegt. Der andere polnische Ballon, der gestern noch unterwegs war, „Warszawa“, hat 1280 km zurückgelegt; er kam in der Nähe von Riazani auf den Erdboden. Von Moskau aus hat sich der Militärattaché der Polnischen Botschaft in Moskau, Hauptmann Harland, zusammen mit dem Moskauer Korrespondenten der „PAT“ zur Landungsstelle des Ballons „Warszawa“ begeben.

Zu der Landung bezw. dem Absturz des Ballons „Polonia“ in Finnland wird ergänzend berichtet, daß die beiden Piloten, Hauptmann Janusz und Oberleutnant Wawczak — Thorner sind.

Bisher landeten in Sowjetrußland 7 Ballons, darunter zwei amerikanische, ein italienischer in der Nähe von Leningrad, der belgische Ballon „Belgica“ in der Nähe von Witebsk, im Bezirk Leningrad, unweit von Lugi, der französische Ballon „L'Aigle“, in der Ortschaft Syczewka, im Kreise Chelm, der Schweizer Ballon „Basel“. Der Schweizer Ballon „Zürich“ ging in einer Entfernung von etwa 65 km östlich von Leningrad nieder.

**Es fehlen noch immer genaue Nachrichten**

über den italienischen Ballon „Dux“, den amerikanischen „U. S. Navy“, den französischen „Lorraine“ und den deutschen Ballon „Deutschland“. Der deutsche Rundfunk verbreitete eine Meldung, wonach der Ballon „Deutschland“ in der Nähe der Ortschaft Pskow niedergegangen sein soll. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldung liegt jedoch noch nicht vor. Wie die Polnische Telegraphen-Agentur mitteilt, nehmen bisher die drei polnischen Ballons die ersten drei Plätze ein.

## Zwei Freisprüche für die „Deutsche Rundschau“.

In den letzten Tagen hatte sich der verantwortliche Redakteur der „Deutschen Rundschau“ Johannes Kruse nach einer längeren Gerichtsferienpause wieder einmal vor dem Bromberger Burggericht zu verantworten, und zwar in zwei Gerichtsverhandlungen wegen dreier in der „Deutschen Rundschau“ erschienenen Artikel, die etliche Monate zurückliegen. Zwei Prozesse fanden dabei ihren Abschluß, der dritte wurde zum zweiten Male vertagt.

Ende des Jahres 1933 ging durch die gesamte polnische Presse die Meldung, daß ein Polizeikommissar aus Deutschland auf dem Gebiet Polens unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden ist. Es waren auch die näheren Umstände angegeben, unter denen die Festnahme erfolgte. Im Februar dieses Jahres fand nun vor dem Bezirksgericht in Kalisch die Verhandlung gegen den deutschen Kommissar statt, die mit seiner Verurteilung zu acht Jahren Gefängnis endete. Die Ausgabe der „Deutschen Rundschau“, die einen den polnischen Zeitungen entnommenen Bericht über diese Gerichtsverhandlung enthielt, in dem die Begleitumstände der Verhaftung noch einmal in Erinnerung gebracht wurden, verfiel der Beschlagnahme auf Grund des Art. 159 St. G. B., der mit Haft oder Gefängnis bis zu zwei Jahren denjenigen bedroht, der Berichte aus einer geheimen Gerichtsverhandlung veröffentlicht. Es folgte nun das übliche Verfahren gegen den verantwortlichen Redakteur, das schließlich nach einer zweiten Verhandlung mit einem Freispruch endete, da das Gericht den durch Beweise belegten Versicherungen Glauben schenkte, daß die in dem Bericht enthaltenen Angaben nicht aus der geheimen Gerichtsverhandlung stammen.

Die zweite Sache betraf die in Nr. 271 der „Deutschen Rundschau“ vom 25. November 1933 auf der ersten Seite veröffentlichte **Todesanzeige** zum ehrenden Gedenken für den bei den blutigen Ausschreitungen vom 23. November v. J. in Graudenz tragisch ums Leben gekommenen deutschen Schmiedemeister **Adolf Krumm**. Die Zeitung war damals beschlagnahmt worden, und seit der Zeit lief das gerichtliche Verfahren gegen den verantwortlichen Redakteur Johannes Kruse auf Grund des Art. 170 St. G. B. (Verbreitung unwahrer Nachrichten, die eine öffentliche Unruhe hervorrufen könnten. Das Vergehen wurde in der textlichen Fassung der Anzeige und insbesondere in der Feststellung erblickt, **„daß Adolf Krumm von Gegnern unseres Volkstums in Erfüllung seiner Pflicht als Deutscher durch zehn Messerstiche an der Schwelle seines Hauses ermordet wurde“.** Auch in dieser Sache erkannte das Gericht auf Freispruch, da es durch die Beweisaufnahme zu der Überzeugung gekommen war, daß Art. 170 St. G. B. hier nicht Anwendung finden kann.

Schließlich stand der in Nr. 268 der „Deutschen Rundschau“ vom 22. November 1933 enthaltene Bericht über den **blutigen Wahlterror gegen Deutsche bei der Vorbereitung zu den Stadtverordnetenwahlen in Graudenz zur Verhandlung.** Diese Sache, mit der sich das Bromberger Burggericht schon einmal beschäftigt hatte, wurde auf Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Spitzer, zur Vervollständigung des Wahrheitsbeweises erneut vertagt.

## Aufhebung des Minderheitenschutzes — in beschränktem Maßstabe.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der Genfer Spezialkorrespondent der **„Gazeta Polska“** analysiert in seinem letzten Artikel den Verlauf der großen Minderheitendebatte, die in der politischen Kommission des Völkerbundes stattgefunden hatte, und vertritt im Ergebnis seiner Analyse die Auffassung, daß die polnische Aktion einen positiven Ertrag gehabt habe. Diese Auffassung verdient, da sie sich mit der der polnischen Delegation beim Völkerbunde völlig deckt, wiedergegeben zu werden. Der Korrespondent deutet die Äußerungen, welche die Vertreter einiger Großmächte in der Debatte getan haben, als Anzeichen dafür, daß „eine Aufhebung des bisherigen Systems der Kontrolle der Minderheitengarantien“ bereits angebahnt sei und in irgendeiner Gestalt schließlich in die Erscheinung treten müsse. Er gibt zugleich der Ansicht Ausdruck, daß diese Liquidation nicht im Wege der Verallgemeinerung und etappenweise erfolgen dürfte. Die diesbezüglichen Ausführungen des ohne Zweifel inspirierten Berichts lauten:

„Darüber, was geschehen soll, sind in der Kommission Worte geäußert worden, die vielleicht nicht ganz klar gefaßt,

doch leicht zu verstehen sind. In den früheren Jahren endeten die Debatten über die Verallgemeinerung nur mit einer Verneinung dieses Grundsatzes. In diesem Jahre waren sich die Delegierten der Großmächte darüber klar, daß es nicht möglich sei, mit einigen, nicht ernst zu nehmenden Sätzen sich aus der Affäre zu ziehen. Durch die Art, wie Minister Beck die Minderheitenfrage zur Debatte gestellt hatte, wurden sie an die Wand gedrückt. Sie mußten zum Problem der Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung des bisherigen Sachverhalts, der bisherigen moralischen Ungleichheit zwischen den Staaten Stellung nehmen. Und daher fielen neue Worte aus ihrem Munde. Vor das Dilemma gestellt, entweder die Verallgemeinerung oder die Aufhebung, haben sie, zwar saumselig und ohne Begeisterung, doch den zweiten Weg gewählt. Sie haben es nicht ausdrücklich gesagt, doch haben sie alle drei immerhin erklärt, daß die Minderheitenverträge nicht als etwas Ewiges gedacht wären, daß sie einen bestimmten Zweck zu erfüllen hatten, worauf sie überflüssig sein werden, daß ihre Revision übrigens im Texte selbst vorgesehen war und daß sie bereit seien, **in Verhandlungen einzutreten.** Der Delegierte Eden, der sich seiner schwierigen Aufgabe in geschickter und eleganter Weise zu entledigen verstand, hat direkt erklärt, das Ideal bestehe darin, die internationale Kontrolle aus dem Grunde, weil sie schon überflüssig sei, abzuschaffen, und machte nur den Vorbehalt, daß man untersuchen müsse, **ob und wo diese Kontrolle bereits überflüssig ist.**

„Daraus geht klar hervor" — fährt der Korrespondent fort — **„daß die Mächte sich mit der Idee der Aufhebung des bisherigen Systems der Kontrolle abgefunden haben. Nur wollen sie diese Liquidierung nicht verallgemeinern, sondern möchten sie allmählich, unter Prüfung jedes besonderen Falles, durchführen.**

„So stellt sich die Bilanz der großen Minderheitendebatte dar. Das Minderheitenproblem ist vom toten Punkt gerückt worden und **nähert sich einer Lösung,** die durch die Schuld der Großmächte nicht ideal sein, doch der jetzigen unmöglichen Situation ein Ende machen wird."

## Massenverhaftungen im „Lager der Nationalen Revolution".

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

**Dank einer von den Warschauer Sicherheitsbehörden vorgenommenen umfassenden Aktion, die mit Massenverhaftungen abschloß, hat die Warschauer Bevölkerung erfahren, daß das von den staatlichen Behörden aufgelöste „Nationalradikale Lager" unter einer neuen Firma als „Lager der nationalen Revolution" ihre Tätigkeit fortgesetzt und sich dabei konspiratorischer Methoden bedient hatte.** Die seit längerer Zeit durchgeführten Beobachtungen haben ergeben, daß die genannte Geheimorganisation ein illegales Blatt, die „Nowa Sztafeta" herausgibt und insgeheim kolportiert. Gestern sind die Behörden auf die Spur der Druckerei des nationalrevolutionären Organs und der Personen gekommen, die mit der Herausgabe und der Kolportage des Blattes betraut waren. Während des gestrigen Tages und der verflossenen Nacht sind 80 Haussuchungen durchgeführt und Verhaftungen von 40 Personen vorgenommen worden. Bei den Haussuchungen gerieten in die Hände der Behörden Rundschreiben mit Weisungen zur Wahrung des Geheimnisses, Befehle über Ausrüstungsangelegenheiten, ein Mitgliederverzeichnis des Lagers der Nationalen Revolution, ein Verzeichnis der Abnehmer der „Nowa Sztafeta", das einige Zehntausend Namen von Personen aus dem ganzen Staatsgebiet Polens enthält. In den Wohnungen der Verhafteten wurden 8000 Exemplare des genannten Blattes, die für die Kolportage bestimmt waren beschlagnahmt. Es wurden auch Waffen gefunden, u. a. einige Granaten.

**Wie die Mittagspresse mitteilt,** sind weitere Haussuchungen im Gange, und die Anzahl der in Haft genommenen Personen dürfte sich in den nächsten Stunden beträchtlich vermehren. Die bisher Verhafteten wurden vorläufig im Arrest der politischen Polizei untergebracht, von wo sie, nach erfolgter einleitender Untersuchung zur Disposition des Untersuchungsrichters gestellt werden sollen. Gegen einige der Verhafteten wird — wie verlautet — ein Prozeß wegen versuchten Attentats gegen die bestehende politische Verfassung angestrengt werden. —

## Hearst verurteilt Versailles.

Ein deutscher Pressevertreter hatte in Nauheim eine Unterredung mit dem amerikanischen Zeitungskönig William Randolph Hearst. Hearst, der seinen Kuraufenthalt in Nauheim beendet hat und nach London reiste, um von dort nach Amerika zurückzukehren, äußerte sich zunächst sehr begeistert über die landschaftlichen und architektonischen Schönheiten Deutschlands, die er während seiner diesjährigen Reise kennengelernt hat. Er gab ferner der Zuversicht Ausdruck, daß es Präsident Roosevelt gelingen werde, die Vereinigten Staaten durch die Depression hindurchzubringen. Er persönlich ist allerdings der Meinung, daß dies besser und schneller geschehen könne, wenn Präsident Roosevelt der Geschäftswelt die Zwangsvorschriften der NIRA nicht wie einen Mühlstein um den Hals hängen würde. Bei einer daran anknüpfenden Erörterung der weltwirtschaftlichen Fragen äußerte sich Hearst in den Ausdrücken unzweideutigster Ablehnung über den Versailler Vertrag.

**„Ich betrachte", erklärte er u. a., „den Versailler Vertrag als eines der übelsten Instrumente, die je geschaffen wurden. Er ist gerade so sehr eine Ursache der Verwirrung, die heute in Europa herrsche, wie der Weltkrieg selbst.**

Überdies machen die perversen Klauseln des Vertrages einen neuen Krieg fast unvermeidlich, es sei denn, daß eine friedliche Methode gefunden werden kann, durch die man die Widerrechtlichkeiten des Vertrages beseitigt. Die Erkenntnis, daß unser eigenes Land in irgend einer Form für den **unerhört ungerechten und unklugen Vertrag von Versailles** verantwortlich ist, ist für den Amerikaner peinlich und schmerzvoll. Es ist kläglich zu wissen, daß unser damaliger Präsident seine hohen Prinzipien, seine Garantien für eine Autonomie der Rassen, seine Zusicherung der Selbstbestimmung vergessen und **das Volk verraten hat wegen der leeren Befriedigung eines eitlen Ehrgeizes."**

Es sei wenigstens ein kleiner Trost, daß der Senat der Vereinigten Staaten sich geweigert habe, diesen unerhörten Versailler Vertrag zu ratifizieren.

**Aber der Schaden war schon geschehen. Der ganze Bau Europas war erschüttert.**

Es sei unmöglich, einen halben Kontinent an den Bettelstab zu bringen, ohne daß man zugleich die Handels- und Industriebeziehungen so aus dem Gleichgewicht bringt, daß die andere Hälfte beinahe ebenso ausgepowert wird, ungeachtet der Anhäufung bedeutungsloser Goldsymbole, die innerlich wertlos seien.

**Alle Völker seien untereinander abhängig in der Armut wie in der Prosperität.**

Bei den europäischen Nationen scheine man diese einfache Tatsache nicht anerkennen zu wollen. Europa scheine nichts von Zusammenarbeit zu wissen und nur an Zerstörung zu denken. Überall treffe man auf Blindheit, Blindheit gegenüber dem allgemeinen Wohlergehen, Blindheit gegenüber dem eigenen Vorteil, Blindheit gegenüber dem Vorteil des Friedens und der Einigkeit. Es sei Zeit, die Ungerechtigkeit des Versailler Vertrages in Vernunft und in Frieden zu beseitigen.

## Auch Afghanistan will in den Völkerbund.

**Genf,** 26. September. (DNB.) In Genf ist am Dienstag ein telegraphisches Aufnahmegesuch der Regierung Afghanistans eingetroffen, in dem Afghanistan um seine Aufnahme in den Völkerbund durch die Vollversammlung bittet und sich gleichzeitig verpflichtet, alle Bedingungen des Völkerbundpaktes zu erfüllen, die für Mitglieder des Völkerbundes gelten. Unverzüglich trat die Völkerbundversammlung zu einer Sitzung zusammen, in der beschlossen wurde, die Aufnahme Afghanistans in den Völkerbund auf die Tagesordnung zu setzen und die Prüfung des Aufnahmegesuchs entsprechend dem normalen Verfahren der Politischen Kommission zur Prüfung darüber zu überweisen, ob Afghanistan die im Völkerbundpakt für die Aufnahme eines neuen Mitgliedes vorgesehenen Bedingungen erfüllt. Wie es heißt, wird bei Afghanistan alles glatt und ohne Einsprüche anderer Mächte vor sich gehen, was den Franzosen und Sowjetrussen zu denken geben könnte. Auf der anderen Seite wird Afghanistans Eintritt als eine Folge der Aufnahme Sowjetrußlands angesehen. Afghanistan wird das 59. Mitglied des Völkerbundes sein.



## Dr. Fritz Klein-Berlin als Hauptschriftleiter eines neuen Danziger Morgenblattes.

**Eine Veröffentlichung des „Danziger Vorpostens".**

Das Danziger Parteiorgan der NSDAP, der „Danziger Vorposten", berichtet in seiner heutigen Ausgabe, daß zum 1. Oktober die Herausgabe eines neuen Morgenblattes in Danzig geplant sei, das aus der bisherigen katholischen „Danziger Landeszeitung" hervorgehen soll. Zum Hauptschriftleiter der neuen Zeitung soll nach Mitteilung des „Danziger Vorpostens" der frühere Hauptschriftleiter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" Dr. Fritz Klein ausersehen sein. Der „Danziger Vorposten" nennt ferner in einem kritischen Kommentar die Namen mehrerer Danziger Journalisten aus verschiedenen Lagern, die angeblich zur Mitarbeit an dem neuen Blatt gewonnen sein sollen.

*

## 109 Kärntner Lehrer gemaßregelt.

**Wien,** 26. September. (DNB) Das „Kärntner Tagblatt" vom Montag veröffentlicht eine Liste der Lehrpersonen, die wegen politischer Verfehlungen einstweilen, d. h. bis zur endgültigen Entscheidung der zuständigen Stellen, vom Dienst enthoben wurden. Mit den früher aus dem Schuldienst Entlassenen oder einstweilen Dienstenthobenen sind innerhalb des letzten Jahres insgesamt 109 Lehrkräfte, meist jüngere Leute, der öffentlichen allgemeinen Volks- und Hauptschulen in Kärnten wegen politischer Vergehen dauernd oder vorübergehend vom Schuldienst entfernt worden. Unter den gemaßregelten Personen befinden sich vier Lehrerinnen.

*

## Furchtbares Brandunglück bei einer Filmvorführung in Hilversum.

**Amsterdam, 25. September. Bei der Vorführung eines katholischen Missionsfilms in einer Kindervorstellung geriet in Hilversum der Film plötzlich in Brand. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell. Von den 180 anwesenden Kindern im Alter von 7 bis 14 Jahren wurden etwa 40 verletzt, darunter 13 schwer. Auch der die Vorstellung leitende Pater erlitt bedenkliche Verletzungen.**

## Yorck von Wartenburg.

**Ein Gedenkblatt zur 175. Wiederkehr seines Geburtstages.**

**Hans David Ludwig Graf Yorck von Wartenburg,** geboren am 26. September 1759, gestorben am 4. Oktober 1830, Königlich Preußischer Generalfeldmarschall und Ritter des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes. Wer kennt nicht diesen unerbittlich strengen aber auch vorbildlich pflichttreuen Soldaten, jenen klar denkenden Führer, der durch verantwortungsfreudigen Entschluß im engen Stübchen der Poscheruner Mühle Preußen einer neuen Zeit entgegenführte?

Doch heute soll einmal nicht von jenem „weltgeschichtlichen" Yorck die Rede sein, sondern es soll einmal Yorck „der Mensch" in den Vordergrund treten. Die Familie war ursprünglich in England beheimatet, jedoch zu Cromwells Zeiten von da nach Preußen übergesiedelt. Sie waren gute Preußen geworden und hatten freudig Gut und Blut für ihr neues Vaterland hingegeben. Der Vater Yorcks stand bei der Garde des Großen Friedrich und blutete elfmal für seinen König. Er war von fünf Brüdern der einzige, der wiederkehrte, die anderen deckte auf den Ehrenfeldern von Prag, Leuthen und Kunersdorf der grüne Rasen. Vater Yorck war das Urbild des friderizianischen Offiziers, tapfer, pflichttreu, anspruchslos und gerecht, alles Eigenschaften, die sich auch auf seinen Sohn vererbten. Dazu kam von der Mutter, einer geborenen Pflug, noch Herzensgüte, Familiensinn und tiefe Frömmigkeit. Dieser prächtige Kern war allerdings bei unserem Helden von einer selten rauhen Schale umgeben, die wohl auf die harten Schicksalsschläge, die ihn als jungen Offizier trafen, zurückzuführen ist. Mittellos stand er damals da, als er, ein Unschuldiger, die Festung verließ. Sein Vater konnte ihm nur den Wahlspruch „Bete und arbeite" und zwanzig mühsam ersparte Dukaten mit auf den Weg geben. Seine Kameraden, die sein hartes Geschick aufrichtig bedauerten, hielten ihm die Treue, und als er sein höchstes Gut, zwei prächtige Pistolen, verkaufen mußte und diese bei der Versteigerung unter den Kameraden 150 Taler erbrachten, da ließ der neue Besitzer es sich nicht nehmen, zusammen mit dem Erlös sie Yorck wieder zuzusenden und ihn zu bitten, sie als ein Zeichen dafür anzunehmen, daß seine Kameraden ihm ein mannhaftes Eintreten für die althergebrachten Ehrbegriffe des preußischen Offiziers nie vergessen würden.

Yorck verließ nun Preußen und ging in holländischen Dienst nach dem Cap. Hier verliebte er sich in ein ebenso hübsches wie armes Mädchen, und er war entschlossen, sie zu heiraten, sich in der Kolonie anzusiedeln und mit seiner Hände Arbeit sein Brot zu verdienen. Da erschien eines Tages ein junger Kaufmann vor ihm, erklärte ihm, daß er die Schöne ebenfalls liebe und ihr eine glänzende Zukunft bieten könne, sie wolle aber, da sie sich dem Capitän von Yorck versprochen fühle, nicht eher einwilligen, bis dieser sie freigegeben hätte. Anfangs entgegnete Yorck kein Wort, ein furchtbarer Kampf tobte in seinem Innern, dann hatte er sich überwunden. Er ging selbst zu der Geliebten und bat sie, ihr Schicksal nicht an das seine, völlig ungewisse zu binden, sondern dem anderen die Hand zu reichen. Als bald danach in dem stillen Gotteshaus das „Ja" ertönte, brach in einer dunklen Ecke des Kirchleins ein junger Offizier ohnmächtig zusammen.

Jetzt hielt ihn nichts mehr in der Kolonie. Heimweh hatte ihn gepackt, er kehrte nach Preußen zurück, wo er aber erst unter König Friedrich Wilhelm II. wieder rehabilitiert und in die Armee aufgenommen wurde. Im Städtchen Namslau fand der Füsilier-Capitain nach einigen Jahren die, die treu an seiner Seite durchs Leben schritt, Johanna Seidel, die Tochter eines angesehenen Kaufmanns. War sie auch, wie Yorck selbst zu sagen pflegte, keine „Geborene", so war sie ein trefflicher lieber Mensch, der es verstand, dem oft so heftigen Gatten die Falten des Zornes von der Stirn zu streichen. So kam jeder gern in das Yorcksche Haus, in dem es zwar sehr einfach zuging; denn irdische Güter waren bei den Yorcks nie heimisch gewesen, in dem es sich aber gemütlich und anregend plauderte, wobei sich selbst der im Dienst so gefürchtete Hausherr stets ganz als Mensch gab. Selbst die jungen Offiziere ließen die damals so beliebte Wachtstube im Stich, um einen Abend bei Yorcks zu verbringen. In der Familie blieben die Sorgen nicht aus, viele der Kinder starben, nur zwei Söhne und eine Tochter wuchsen heran. Welch rührender und mit seinen Kindern lebender Vater Yorck war, zeigt folgende kleine Geschichte.

Yorck war schon Oberst und Regimentskommandeur, als eines Morgens der Adjutant, der ihm die Unterschriften überbrachte, ihn mit dick verbundener Hand antraf. „Ja, das kommt von den Kindereien", meinte lachend Yorck, „die Jungens hatten gestern die Geschichte von Mucius Scävola mit ihrem Lehrer durchgenommen, und als ich sie fragte, was sie getan haben würden, meinten sie: natürlich dasselbe! Gleich wurde es versucht und ein Stück Papier auf der Hand angezündet. Die Bengels hielten sich prächtig. Ich mußte es natürlich auch machen, und hier sehen Sie den Erfolg."

Doch auch diesen Kindern war kein langes Leben vergönnt. Der älteste Sohn, Heinrich, trat 1813 als Junker bei den Brandenburgischen Husaren ein. Als 1815 bei Versailles das Regiment in eine verzweifelte Lage geriet und sich mit dem Säbel in der Faust Bahn brechen mußte, wurde der junge Yorck von vielen Feinden umringt und aufgefordert, sich zu ergeben. „Je m'appelle Yorck" („Ich heiße Yorck!") war die Antwort, und ein kräftiger Säbelhieb sauste auf den Nächsten nieder. Bald jedoch sank der junge Held blutüberströmt aus dem Sattel, und wenige Tage später erlag er seinen Wunden.

Yorcks größte Liebe galt seiner Tochter Berta, die die Gattin des Kammerherrn Graf Hoverden geworden war. Im Elternhaus erwartete die erst Achtzehnjährige ihre erste Niederkunft, die ihr jedoch das Leben kostete. Unentwegt hatte der Held so vieler Schlachten an ihrem Lager gesessen und ihre Hand gehalten, bis sie erkaltete. Der tiefgebeugte Vater schleppte sich noch aus dem Sterbezimmer, dann war seine Kraft zu Ende, ohnmächtig fand man ihn vor der Tür. Von diesem Schicksalsschlag hat sich Yorck niemals wieder ganz erholt, und als 1827 der Tod ihm auch noch die treue Lebensgefährtin von der Seite riß, da war es mit seinem Lebensmut endgültig vorbei. Gänzlich zurückgezogen verbrachte der Greis seine Tage in Klein-Öls in Schlesien, ständig umgeben von seinem Enkel, dem Sohn seiner geliebten Tochter. Dieser Knabe erfüllte nun sein ganzes Fühlen und Denken, seiner Erziehung galten Yorcks letzte Willensäußerungen.

Kühn, wie er dem Tod in heißer Schlacht tausendmal ins Auge geschaut hatte, so sah er ihm auch in seiner ländlichen Abgeschiedenheit entgegen. Er bestellte seinen Sarg und besichtigte ihn, und als im Jahre 1830 der Ehrentag von Wartenburg sich jährte, da meinte er schlicht: Heute werde ich sterben. Und so geschah es, in der Nacht zum 4. Oktober ging der Held von Tauroggen ein nach Walhall.

**Rittmeister a. D. E. Fiebig.**

# Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

**Bromberg**, 26. September.

## Wolkig bis heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wolkig bis heiteres Wetter bei wenig veränderten Temperaturen an.

---

## Der erste Deutsche Abend

dieses Winterhalbjahrs war eine Erinnerungs-Nachfeier zum 25. Todestag des am 22. Juli 1909 gestorbenen großen deutschen Dichters **Detlev von Liliencron**.

Detlev von Liliencron hat vor mehr als 30 Jahren selbst auf dem Podium des Bromberger Zivilkasinos gestanden und aus seinen Dichtungen vorgelesen. Als aktiver Offizier tat er 1864 und 1873 kurze Zeit Soldatendienste auch in unserer Heimat: in Thorn, Inowrocław, Gnesen, Strelno und Argenau.

„Liliencron ist der einzige Dichter, aus dem der Geist der Bismarckschen Zeitwende spricht, der Aufschwung des deutschen Selbstgefühls; mit ebenso volkstümlicher wie eigentümlicher Phantasie faßt er die männlichsten und menschlichsten Züge jener Zeit zusammen", so hieß es im Aufruf zur Nationalspende für seine Hinterbliebenen (die 60 000 Mark ergab und an der sich auch die Literarische Abteilung der Bromberger „Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft" beteiligte).

Diesen Liliencron brachte der Deutsche Abend am letzten Montag den überaus zahlreichen Hörern zum vollen Erlebnis. An die Einzelteile des Vortrages: „Der Heideprinz der Poesie", „Der deutschen Lyrik Feldmarschall", „Ahnenerbe", „Letzte Tage und Tod" schloß sich immer eine entsprechende und treffliche Auslese Liliencronscher Verse und Briefe. Zwischenein spielte Frl. Ilse Roß Geigenstücke von Bach, Mozart und Brahms, am Klavier begleitete Frl. Klein. Sprecher war Willi Damaschke.

Dieser Deutsche Abend gab Unterhaltung im echten Sinne. Das Wort „Unterhaltung" bedeutet: die richtige Haltung finden in dem, was unter unserem Oberflächlichen, was unter unserem alltäglichen Bewußtsein liegt. Zu dieser Haltung aus der Seelentiefe heraus hat sich Liliencron bekannt in seinem Spruch: „Gib den Flamberg nie aus Händen, in Triumph selbst und Genuß, denn du brauchst ihn aller Enden bis zum letzten Atemschluß. Frieden wirst du nie erkämpfen. Dennoch! Schmück dir Schwert und Schmerz hin und wieder mit Aurikeln und bekränze auch dein Herz!"

**„Und bekränze auch dein Herz!"** Dazu werden immer wieder unsere Deutschen Abende aufrufen.

---

§ **Der Ruder-Club „Frithjof"** veranstaltete bei ziemlich stürmischem Wetter auf dem Holzhafen in Brahemünde seine diesjährige Klub-Regatta. Die einzelnen Rennen hatten folgende Ergebnisse: I. **Doppelzweier:** Sieger Boot 1, mit Besatzung: Mikolajczyk, Reich, St. Sikorski; II. **Doppelzweier:** Sieger Boot 3, Besatzung: Riemer, H. Franckenstein und St. Helmrich. Nach dem Stilrudern des Vereins deutscher Ruderinnen (Kl. A) folgte das Renn-Vierer-Rennen, wobei Boot „Gefion" siegte. Im Bank-Gigvierer-Rennen siegte die Ostbank (Daniel, Boysen, Marwitz, Neuendorf und Steuermann Maladinsky) gegen die Deutsche Volksbank (Wisniewski, Grüning, A. Riemer, von Lasocki und Steuermann Wedell). Im II. Gigvierer-Rennen siegte Boot 2 „Fafnir" mit der Besatzung: Loepke, W. Hammler, J. Schulz, Wedell mit Steuermann Rosen.) Es schlossen sich an das Stilrudern des Vereins deutscher Ruderinnen (Kl. B) und das I. Gigvierer-Rennen, in dem Boot „Freya" siegte mit der Besatzung: Reich, Rosen, H. Franckenstein, von Lasocki, Steuermann Marcinowski. Als Gast nahm an dem Rennen der Ruderverein Thorn teil. Eine besondere Note in die Veranstaltung brachte das „Schlafburschen-Doppelzweier-Rennen", dessen Besatzungen mit Zylinder und Regenschirm ausgerüstet stärkste Heiterkeit ernteten. — Am Abend fand im Klubhause ein gemütliches Beisammensein statt.

§ **Die polnische Zivilluftfahrt im ersten Halbjahr 1934.** Die polnische Luftverkehrsgesellschaft „Lot" in Warschau hat im ersten Halbjahr 1934 17 Strecken beflogen und 3158 Flüge ausgeführt (1. Halbjahr 1933 2857), hiervon waren 2119 fahrplanmäßige Flüge. Zurückgelegt wurden 781 000 Kilometer (fahrplanmäßig 645 100 Kilometer), wobei insgesamt 6856 Passagiere (1933 6911) und 186 615 Kilogramm Fracht (178 457 Kilogramm) befördert wurden. Die Gesamtleistung beziffert sich auf 2 024 400 Passagierkilometer und 210 400 Tonnenkilometer. Die am meisten benützten Strecken waren Lemberg—Warschau mit 311 Flügen, 1120 Passagieren und 37 789 Kilogramm Fracht und die Strecke Warschau—Krakau mit 345 Flügen, 1389 Passagieren und 28 915 Kilogramm Fracht. Ausländische Strecken wurden folgende beflogen: Posen—Berlin (61 Flüge — 197 Passagiere — 5273 Kilogramm Fracht, Krakau—Brünn (151 — 175 — 15 592), Brünn —Wien (150 — 162 — 15 422), Lemberg—Czernowitz (76 — 158 — 8684), Czernowitz—Bukarest (76 — 214 — 16 040), Bukarest—Sofia (64 — 213 — 5891), Sofia—Thessaloniki (64 — 193 — 4797), Wilna—Riga (64 — 180 — 5035), Riga—Reval (62 — 199 — 3672), Lemberg—Bukarest (13 — 3 — 589) und Warschau—Danzig (205 — 538 — 7547). Die Inlandsstrecken sind folgende: Warschau—Krakau, Warschau—Posen, Warschau—Kattowitz, Warschau—Lemberg, Warschau—Wilna sowie die Kurzstrecke Kattowitz—Krakau, auf der bei 49 Flügen nur 26 Passagiere und 730 Kilogramm Fracht befördert wurden. Die amtlichen statistischen Angaben enthalten keine Zahlen über die Anzahl der Flugzeuge und über Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft.

§ **Gewarnt** sei vor einem raffinierten Betrüger, der seit einiger Zeit hier sein Unwesen treibt. Immer neue Gaunertricks werden von gewissenlosen Elementen ersonnen, um ihre Mitmenschen zu schädigen und sich auf möglichst leichte Weise in den Besitz von Geldmitteln zu setzen. So erschien vor einigen Tagen bei der Frau eines Lokomotivführers ein gut gekleideter junger Mann, der den Lokomotivführer persönlich zu sprechen wünschte. Als er hörte, daß dieser nicht anwesend sei, drückte er sein lebhaftes Bedauern aus, stellte sich dann als hoher Beamter der Eisenbahndirektion vor, und erklärte der Hausfrau, daß ihr Mann seit längerer Zeit für eine von ihm erworbene 3 prozentige Bauanleihe noch Geld schulde. Auf die Frage der Frau, wieviel denn die Schuld betrage, nannte der Unbekannte den Betrag von 72 Złoty, wobei er gleichzeitig in energischem Ton hinzufügte, daß die Nichtbezahlung dieser Schuld die Reduktion des Lokomotivführers aus seinem Dienst zur Folge haben könne. Erschrocken darüber, daß ihrem Manne die Entlassung drohe, erbot sich die Frau, die Schuld zu begleichen und händigte dem angeblichen hohen Beamten vorläufig 20 Złoty ein. Dieser wies jedoch den Betrag zurück und bemerkte, daß die Angelegenheit mit dem kleinen Betrage nicht aus der Welt geschafft sei, wenn sie nicht sofort alles bezahle. Die Frau in ihrer grenzenlosen Naivität und ohne sich vorher mit ihrem Manne zu verständigen, händigte dem Gauner, außer den 20 Złoty noch drei goldene Ringe und ein goldenes Armband ein. Damit schien der Fremde endlich zufrieden und überreichte der Frau die Koupons der angeblich von ihrem Manne erworbene Bauanleihe. Wie erstaunt war diese jedoch, als sie dann von ihrem Manne erfuhr, daß er weder eine Bauanleihe, noch irgend welche andere Papiere gekauft habe und sie dem Gaunertrick eines raffinierten Betrüges zum Opfer gefallen sei. Bei der Polizei, der sie den Vorfall meldete, waren inzwischen zwei ähnliche Fälle von Geschädigten registriert worden. Beschrieben wird der Betrüger wie folgt: ungefähr 26 Jahre alt, von hohem schlanken Wuchs, bekleidet mit einem grauen Anzug und hellem Regenmantel.



## Aus dem „Kleinen Rosengarten"

### Wilde Rosen

Die Rosen in dem Garten
Sind reizend anzusehn;
Die wilden Heckenrosen
Sind noch einmal so schön.

Am Tage auf der Straße
Siehst du nicht nach mir hin;
Es braucht kein Mensch zu wissen
Daß ich dein Liebster bin.

Der Tag der ist vergangen,
Die Nacht die bricht herein;
Im allerletzten Hause
Da ist ein heller Schein.

Ich lasse die Eule rufen,
Das Licht geht hin und her;
Das Fenster das ist dunkel,
Die Eule ruft nicht mehr.

Das Lieben vor allen Leuten
Macht nicht so viele Freud;
Als wenn man bricht die Rosen
In aller Heimlichkeit.

### Der Tausch

Du hast mein Herz gefangen
Mit deiner weißen Hand;
Du hast mein Herz bestricket
Mit einem roten Band.

Ich komm zu dir gegangen,
Mein Herz gib wieder her;
Denn da, wo es geschlagen,
Ist alles taub und leer.

Was willst du mit zwei Herzen,
Drum gib zurück es mir;
Und willst du es behalten,
So gib mir deins dafür.

§ **Ein Prozeß wegen Raubüberfalls** fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatten sich die in Hoheneiche wohnhaften beiden Brüder Mieczysław Harmat, 25 Jahre alt, und Viktor Michalak, 20 Jahre alt, sowie der 20jährige Arbeiter Jan Napieralski von hier. Die Angeklagten wurden aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht vorgeführt. Der Anklageschrift liegt folgender Tatbestand zugrunde. Am 12. Juni d. J. gegen 11 Uhr abends befand sich der 32jährige Kaufmann Erich Radtke mit seinem Fahrrade auf dem Wege nach seiner Wohnung, Chausseestraße (Grunwaldzka) 194. Unweit der Cronerstraße in Jägerhof begegnete er seinen Bekannten, den Friseur Jan Pruski, der sich gleichfalls auf dem Nachhausewege befand. Radtke stieg vom Rade und beide Männer legten nun zu Fuß gemeinsam den Weg zurück. Sie waren noch nicht weit gekommen, als sich ihnen drei junge Männer näherten, von denen der eine dem anderen einen absichtlichen Stoß gab, so daß der Gestoßene auf das Rad des R. fiel. Ohne irgend welche Ursache begannen die drei Rowdys sodann auf Radtke und seinen Begleiter einzuschlagen. Besonders der letztere wurde derart unbarmherzig geschlagen, daß er zu Boden stürzte und für kurze Zeit die Besinnung verlor. Als er wieder zu sich kam, waren die drei Wegelagerer verschwunden und mit ihnen das Fahrrad. Zum Glück begegnete der Überfallene, als er sich nach Hause schleppte, den Polizisten Tomasz Kempinski, dem er von dem Vorfall erzählte. K. nahm mit seinem Fahrrade sofort die Verfolgung der drei Banditen auf, die in Richtung nach Hoheneiche geflohen waren. Einen der Rowdys, den Angeklagten Mieczysław H., konnte der Polizeibeamte auch einige Zeit später im Walde festnehmen. Am nächsten Tage wurde dessen Bruder und Napieralski verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Vor Gericht bekennen sich die Angeklagten nicht zur Schuld und geben an, daß sie an jenem Abend sehr viel Alkohol genossen hatten und sich deshalb an nichts mehr erinnern könnten. Radtke, als Zeuge vernommen, schildert den Vorgang wie oben angegeben. Verfolgt von den Angeklagten, wie R. angibt, habe er versucht, sich in ein Hausflur zu flüchten, das jedoch zum Unglück verschlossen war. Seine Bitten an die drei jungen Straßenräuber, ihm doch in Ruhe zu lassen, da er ihnen doch nichts getan habe, haben die Angeklagten nur mit weiteren Schlägen beantwortet. Er habe dann nur noch gesehen, wie Mieczysław H. das Rad von der Erde aufhob und damit die Flucht ergriff, worauf ihm, dem R., die Besinnung schwand. Weder R. noch der Polizeibeamte sowie Pruski, die dann als Zeugen aussagen, hatten bemerkt, daß die Angeklagten betrunken waren. Erst nach längerem Kampfe gelang es dem Polizeibeamten Kempinski Mieczysław H. zu überwältigen. Einige weitere Zeugen, Verwandte der Angeklagten, sagen aus, daß diese an dem kritischen Abend stark getrunken hätten. Nach Schluß der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht alle drei Angeklagten zu je drei Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren. Mieczysław H. erhielt wegen Widerstandes gegen die Polizeigewalt noch eine zusätzliche Strafe von einem Monat Arrest. ‡

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte wenig Verkehr. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für Molkereibutter 1,20, Landbutter 1,10—1,20, Tilsiterkäse 1,40—1,50, Weißkäse Stück 0,20, Eier 1,20, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,30—0,50, Tomaten 0,05, Zwiebeln 0,10, Kohlrabi Bund 0,10, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,10, Radieschen 0,10, Gurken Pfund 0,10—0,15, Salat Kopf 0,05, Rote Rüben Pfund 0,10, Äpfel 0,15—0,30, Birnen 0,20—0,40, Pflaumen 0,40; Gänse 4,50—5,00, Enten 2—3,50, Hühner 2,50—3,00, Hühnchen 1,20—1,50, Tauben Paar 1,00; Speck 0,70, Schweinefleisch 0,50—0,60, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60; Aale 1—1,20, Hechte 0,90—1,20, Schleie 0,80—1,00, Karauschen 0,50—1,00, Barse 0,30—0,80, Plötze 0,20—0,50, Bressen 0,40—1,00.

*

## Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

**Der Berliner Domchor** unter Leitung seines Direktors Professor Alfred Sittard wird am Mittwoch, dem 3. Oktober, um 20 Uhr in der Evangelischen Pfarrkirche ein Konzert geben. Die Mitwirkenden (12 Herren und 38 Knaben) sind in Privatquartieren unterzubringen. Wir bitten herzlichst, die Anmeldung von Freiquartieren bis Donnerstag, dem 27. 9., mittags, an das Sekretariat der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft (Gdańska 33, III, Tel. 1392) zu geben. (6676

---

k **Czarnikau** (Czarnków), 25. September. Zu einem Sportfest hatte die Sportriege des hiesigen evangelischen Jungmädchenvereins eingeladen. Aus der Nachbarschaft Filehne war die befreundete Gruppe der Sportlerinnen des dortigen evangelischen Jungmädchenvereins eingetroffen. Mit gut ausgeführten Freiübungen wurde das Fest auf dem Sportplatz eröffnet. Ein Vierkampf schloß sich an, bestehend aus 75 Meter Lauf, Vollballwerfen, Hochsprung und Kugelstoßen; es wurden hierbei beachtliche Leistungen erzielt. Durch zeitweise einsetzenden starken Regen ließen sich die abgehärteten Sportmädel nicht stören. Dem Vierkampf folgten gelungene Vorführungen am Barren und ein Hürdenrennen. Spiele mit dem Medizinball brachten den Schluß der Veranstaltung. Freunde und Gönner des Jungmädchenvereins hatten Preise gestiftet, von denen auch die Gäste aus Filehne einige für sich erobern konnten. Abends fand ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und fröhlichen Liedern statt.

**Gnesen** (Gniezno), 25. September. Dem Landwirt Stykowski in Kowalewo bei Oschnau wurde aus der Scheune ein Magnet zu einem Motor im Werte von 200 Złoty gestohlen. — Aus dem Speicher des Landwirts Szczesniak in Wchnica entwendeten Diebe Getreide im Werte von 250 Złoty und konnten mit ihrer Beute unerkannt entkommen. — Wertvolle Gegenstände sind aus der hiesigen Michaeliskirche von bisher unbekannten Dieben gestohlen worden. Dieser Diebstahl wurde erst am Donnerstag bemerkt.

Auf dem letzten Wochenmarkt kam es zu einer aufregenden Szene. Obstdiebe, die jede Gelegenheit ausnützen an den Markttagen ihre Raubzüge zu machen, besonders wenn der Verkehr etwas groß ist, werden von den Händlern sehr gefürchtet. Als einer dieser Diebe von dem 13 Jahre alten Sohn eines Obsthändlers bei einem Diebstahl gefaßt wurde, kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Junge dem Spitzbuben mit einem Messer die Lunge durchstach. Der sofort herbeigeeilte Gendarm führte den jugendlichen Messerhelden in das Polizeikommissariat.

**Posen**, 25. September. Sonnabend abend kippte unfern des Krans der Wasserbau-Inspektion auf der Warthe ein mit drei Ruderern aus Luisenhain heimkehrendes Boot um. Alle drei stürzten ins Wasser. Dabei erhielt der Urbanowoer Weg 1 wohnhafte Josef Guziński mit der Bootsspitze einen so heftigen Schlag, daß er unterging und vor den Augen der Zuschauer ertrank. Seine Leiche wurde erst Sonntag nachmittag in der Nähe von Czerwonek geborgen. — Ein anderer schwerer Unfall ereignete sich gestern im Hause Posenerstraße 22 in der Kachlickischen Wohnung. Der 13 jährige Sohn Mieczysław beschäftigte sich mit der Herstellung von Explosionskörpern aus Phosphor. Diese explodierten, und der Vater erlitt eine schwere Kopfverletzung, sein Sohn schwere Brandwunden im Gesicht, durch die das Augenlicht auf beiden Augen stark gefährdet wurde. — In Solatsch erfolgte gestern vor den Kasernen der 7. Kavalleriedivision ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Militär-Lastkraftwagen und einem Straßenbahnwagen der Linie 9. Der Kraftwagen wurde gegen einen Mast der elektrischen Leitung geschleudert, so daß der Mast umgebrochen wurde.

ph **Schulitz** (Solec), 25. September. Der heutige Wochenmarkt war reichlich beschickt und gut besucht. Für Butter wurden gezahlt 1,10—1,30, Eier 1,20—1,30, Weißkäse 0,20—0,25; Kartoffeln kosteten 2,40—2,80 Złoty.

---


Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: J. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.


**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"**

Nach Gottes weisem Ratschluß entschlief heute abend 9¾ Uhr nach längerem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser lieber Bruder und Onkel, der

Hofbesitzer

# Franz Ewert

im fast vollendeten 67. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

**Elise Ewert geb. Goerz.**

Mątawy, den 24. September 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. 6662

---

Wir danken herzlich für die uns zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten 6561

**Albert Bartel u. Frau**
**Meta geb. Goerz**

z. Zt. Gr. Lunau im September 1934

---

## Haushaltungskurse Janowitz

**Janówiec, pow. Znin.**
**Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.**
**Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw.**
Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht. Bäder.
**Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate.** Er umfaßt eine **Kochgruppe** und eine **Schneidergruppe** von je 3 Monate Dauer. Ausscheiden nach drei Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich.
**Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen.**
Beginn des nächst. Kursus **am 3. Oktob. 1934.**
**Pensionspreis einschließlich Schulgeld 80.— zł monatlich.** 6616
Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. **Die Leiterin.**

---

**Kyffhäuser-Technikum**
Bad Frankenhausen, Kyffh.
**Für Ingenieure und Werkmeister. - Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Landmaschinenbau, Luftfahrzeugbau.** 6090
**Eigener Flugplatz. Programme frei.**

---




**Elektrotechnik Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau**
**Fliegerlager Lehrfabrik f. Praktikanten**

---

**Ingenieur-Schule Strelitz**
**Meckl b. Staatl. anerk.**
Flugzeugbau, Heizung, Maschinenb., Elektrotechn., Autob., Hochb., Tiefb., Stahl-u. Betonb.
Progr. fr. Für Abiturienten kürzeres Studium.
**FLUGBETRIEB**

---

Allen früheren Schülern der Goetheschule und allen Freunden des deutschen Schullebens wird zur Anschaffung empfohlen:

## Jahrbuch der Goetheschule

für die Schuljahre 1932/33 und 1933/34. 5949
Mit Porto 2.25 zł zu beziehen durch die **Goetheschule** und die **Buchhandlungen A. Kriedte** und **E. Schneider, Grudziądz.**

---

**Graue Haare**
**Haarausfall**
**Schuppen**
**? gibt es nicht**

gebrauchen Sie

**Balsam-Mag Nr. I** beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall

**Balsam-Mag Nr. II** gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder. 6129

Preis 3.— zł -:- Ueberall zu haben!

---

**Oberhemden nach Maß** von gelieferten und eigenen Stoffen — **Wäsche jeder Art** — fertigt 3558 **Wäsche-Atelier Hasse,** Marsz. Focha 26.

---

## Füllhalter für Schüler

von zł 2.50 an

**A. Dittmann T. z o. p.**
Telefon 61 **Bydgoszcz** M. Focha 6

---

## Zur Herbstpflanzung

liefert aus sehr großen Beständen, in ganz erstklassiger Ware und **niedrigen Preisen** nach jeder Post- und Bahnstation sämtliche
**Baumschulenartikel** wie: **Obst- und Alleebäume Frucht-, Ziersträucher — Pfirsich, Aprikosen, Busch- und Stammrosen — Koniferen, Heckenpflanzen, Stauden ꝛc.** 6388

**Aug. Hoffmann,** Gniezno — Telefon 212
Baumschulen und Rosen-Großkulturen
**Sorten- und Preisverzeichnis in poln. u. deutsch auf Verlangen gratis.**

---

## Privat-Unterricht

in **dopp. Buchführung,** wie allen kaufmännisch. Fächern, **Stenographie** in **poln. u. deutsch,** wie **Maschinenschreiben** erteilt bei 3238 **mäßigem Honorar**
**Frau J. Schoen, Libelta 14, m. 4.**

---

**Das Altbewährte** und das **Wertvolle** der **neuen Zeit lernen** Sie durch meinen 1558

**Privatunterricht**

in Buchführung (alle Systeme), kaufm. Rechnen, Kontorpraxis, Gesetzeskunde und allen and. Handelswissensch.
**Georg Fibich, Bydgoszcz**
Hetmańska 20.

---

## Buchführung

durchschreibe u. amerik. System, 5wöchentliche Kurse. Preis zł 30.— **Bocianowo 33,** W. 9. Daselbst billigst **polnisch. Sprachunterricht.** 3243

---

## Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3011
**Danek,** Dworcowa 66.

---

**Rechtsbeistand**
**Dr. v. Behrens**
**Promenada 5**
Tel. 18-01 6041
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen)
**alle Schriftsätze**
f. Polizei Gerichte, Steuerämter usw.

---

## Wo?

**wohnt der billigste Uhrmacher** 5991 **und Goldarbeiter. Pomorska 35. Erich Luckizat.**
Radio-Anlagen billigst

---

## „Dekora“

**ul. Gdańska 22**
Telefon 226
empfiehlt
zu billigsten Preisen
**Teppiche**
**Gardinen**
**Läufer**
**Möbelstoffe**
Besonderer Beachtung empfehle meine
**Spez.-Nähwerkstatt**
für 6128
**stilvolle Gardinen und Stores.**

---

**Schneiderin** f. elegante **Damen u. Kindergarderobe** empfiehlt sich **Sw. Trójcy 3,** W. 7. 2861

---

**SPORT Verein KLUB**
**ABZEICHEN-FABRIK**
**P. KINDER**
**Bydgoszcz**
**Dworcowa 43**
Tel. 10-02

---

**Wäsche-Nähkurse**
an eigen. Wäsche ert. Wäsche-Atel. **Hasse,** Marsz. Focha 26. 6080

---

**Neuzeitliche**

## Handelskurse

**Unterricht in Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben, Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich!** Anmeldung erbeten!
**G. Vorreau,**
**Bücherrevisor,**
**Bydgoszcz,** 6412
**Marszałka Focha 10, W. 8**

---

**Schreibmaschinistin** übern. Heimarbeit, auch Übersetzungen. Off. unt. **F. 6243** a. d. Geschst. dieser Zeitung.

---

Es ist Zeit, an die

## Reinigung

der **Herbst- u. Winter-**

## Garderobe

zu denken! 6455
Erstklassige Facharbeit. Schnelle Lieferung.
**Preise bedeutend ermäßigt!**
Färberei und chemische Reinigung
**Proebstel,**
ul. Gdańska 54,
ul. Dworcowa 2.

---

**Handarbeits-Unterricht**
prakt. u. kunstgewerbl. in allen Techniken wird erteilt. Anfragen in der Geschäftsst. d. Zeitg. 6598

---

**Dr. Siegerts**
Angostura Bitters
Port of Spain
Trinidad
Originalfl. 29.50 zł
empfehlen
**Nyka & Posłuszny**
**Poznań**
**Wrocławska 33/34.**
Tel. 1194. 6611

---

**Damen-Garderobe**
aller Art wird gut und preiswert angefert. 2848
**Kordeckiego 24,** W. 10.

---

**Wäsche — plätte**
ohne Chlor 3220
**Kordeckiego 30/2.**

---

Vorschriftsmäßige

## Miets-Quittungsbücher

**zł 1.25**
Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von **zł 1.50**
**A. Dittmann,** T. z o. p. **Bydgoszcz**
Marszałka Focha 6. 2261

---

## Geldmarkt

## Für meinen Freund

Kaufmann, evangelisch, Anfang dreißig, suche ich

## Kapitalbeteiligung

an gut eingeführtem Unternehmen. Einheiratsmöglichkeit gern gesehen.
Offerten erb. unter **B 6589** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

---

## Heirat

**Höherer Beamter,** Akademiker, 36, sucht fröhl. Mädel. **Stabrey, Berlin,** Stolpische Str.

---

**Einheirat**

in Landgastwirtschaft (ca. 20 Mrg.) bietet sich f. ev., mind. 30j. Mann mit ca. 10 000 zł Verm. Ernstg. Off. u. **O. 2211** a. **An.-Exp. Wallis, Toruń.** 6655

---

Marineingen., Gutspächter auf 1200 Mrg., kath., wünscht eine lust., sportliebende Dame als
**Lebensgefährtin**
kennen zu lernen. Off. unter **O. 6424** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

---

**Damen,** im Alter von 50—60 Jahr., die Vermögen besitzen, d. selbstverständl. sicher gestellt wird, u. Damen denen daran gelegen ist, ihren Lebensabend gemütlich im eigen. Heim mit einem Kameraden zu verleben, werd. geb., **zwecks Heirat** diesbezügl. Zuschrift. z. richten unt. Off. Nr. **A. 6595** a. d. Exp. d. Zeitg. Verschwiegenheit wird verlangt u. a. zugesich.

---

**Zw. Heirat** wünsche ich durch Briefwechsel nette, solide Dame mit 3—5000 zł Verm. kennen zu lernen. Bin blond, 25 J., angen. Ersch., etw. Verm. in bar vorh., sp. Grundst. sicher. Off. u. **O. 3164 „Ernstgemeint“** m. Bild, d. zurückges. w., a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

---

**Behördlich genehmigte Ehevermittlung** für alle Stände. Diskret. streng gewahrt. **„Postęp“,** Sniadeckich 43. 3199

---

Intellig. **ältere Dame** mit eigenem **Heim** und etw. **Vermögen** wünscht die Bekanntschaft eines gut situiert., ält. Herrn
**zwecks Heirat**
zu machen. Offerten unter **G. 6523** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

---

Ält. Herr, Ende 40, ledig, evgl., angen. Äußere, 9000 zł Vermögen, **sucht Damenbekanntsch. zw. Heirat**
Damen m. Land- oder Hausgrundst. im pass. Alter gewünscht. Off. unt. **R. 3221** a. d. G. erb.

---

## Offene Stellen

Jüngeren, unverheir., evangelischen 6639
**Hilfsförster**
sucht zum sofort. Antritt **Herrschaft Liszkowo** pow. Wyrzysk.

---

Jüngerer
**Windmüller**
von sofort gesucht. 6608
**Willi Dahm, Książki,** pow. Wąbrzeżno, Pom.

---

**Tischlergesellen**
welche erstklass. Arbeit leisten, sucht 6657
**Otto Kahrau, Grudziądz.**

---

**Stenotypistin** gesucht. Beherrschung der poln. Sprache und Schrift Beding. Off. u. **W. 3246** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

---

Aelteres, häusl., evgl.
**Mädchen**
das kochen, glanzplätt. und nähen kann, zum 1. Novbr. d. J. für kl., besseren Stadthaushalt für alle Arbeit. **gesucht.** Bewerberinnen, die schon in bess. Häusern tätig waren und beste Zeugnisse darüber besitzen, wollen sich unter Einreichung von Zeugnisabschrift., möglichst mit Bild und Angabe von Lohnansprüchen bei der Geschäftsstelle der Deutsch. Rundschau unter **E. 6615** melden.

---

Evangelisches
**Stubenmädchen**
sauber und flink, welch. schon in Stell. gewesen war, auf ein Gut zum 15. 10. gesucht. Offerten unter **R. 6638** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

---

Für kl., bess. Haushalt **anständig. Mädchen** m. Koch-, Plätt- und Nähkenntn. gesucht **Dworcowa 71,** II. W. 4. 3244

---

Anständ., arbeitsam., kinderl. **Mädchen** für d. Haushalt gesucht. 3240
**20 Stycznia 24,** II l.

---

Suche zum 1. 10. 34 ein fleißiges 6609
**Küchenmädchen**
das selbständig kochen kann. Frau Fleischermeister **Selma Nehring, Chojnice.**

---

## Stellengesuche

**Suche Stellung** als
**erster Beamter.**
29 J. alt, evgl., unverh., polnisch. Staatsbürg., Poln. i. Wort u. Schrift, langj. Prax. auf groß. Güt., m. all. einschlägig. Arbeit. bestens vertr., gute Zeugn. nebst Referenz. stehen zur Seite. Gefl. Angeb. u. **N. 6668** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

**J. Landw.,** welcher sich verändern will, **sucht** ab 1. 1. 35 **Stellung** als
**jüng. Beamter.**
24 J. alt, evgl., 4½ J. Prax., an strenge Tätigkeit gewöhnt. Offerten unter **L. 6665** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

---

**Landwirtssohn.**
ev., 28 J., mit all. Arbeit. vertr., bish. elterl. 100 Mg.-Grundst. selbständig bewirtsch., sucht Stell. a. Landwirtsch. v. 100 Mrg. aufw. Off. u. **P. 3229** a. d. Geschst. erb.

---

**Suche Stellung** als
**Brennereiverwalter**
von sof. od. später. Bin verheir., 2 kleine Kind., Kriegsinval., vertr. mit elektr. Lichtanlage und landwirtsch. Buchführ. In hiesig. ungekündigt. Stellung 7 Jahre. Off. unter **J. 6636** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

---

**Brennerei-Verwalter**
sucht von sofort oder später Stellung. 24 J im Fach. Letzte Stellg. 8 Jahre. Off. unter **T. 6446** a. d. G. d. Z.

---

**Brennerei - Verwalter,** verheir., 46 J. alt, 26 J. im Fach, mit sämtlichen Nebenbetrieb. d. Brennerei u. Landwirtschaft gut bewand., d. deutsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächtig, Brennrecht vorhanden, **sucht Stellung.** 6490
**F. Malinowski,**
Brennerei - Verwalter,
**Nowemiasto n. D.,**
Okólna 39.

---

**Junger Kaufmann**
der Kolonialwarenbranche sucht v. sof. od. ab 1. 10. 34 Stellung. O. u. **R. 3159** a. d. G. d. Z.

---

Tüchtiger
**Mühlenfachmann**
mit langj. Erfahrung., firm in Müllerei — Mühlenbau u. Reparaturen, m. Führerschein, sucht Stellung v. sofort od. später. Gefl. Off. u. **B. 3182** a. d. Geschst. d. Z.

---

**Gelernter Mechaniker u. Chauffeur** sucht von sof. Stellg. a. Chauffeur, übern. a. sämtl. Reparaturen an Auto u. and. Maschin. Off. u. **S. 3169** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

---

Militärentl. **Chauffeur-Schmied,** m. 2jähriger Praxis u. rot. Führerschein, sucht v. sof. od. spät. Stellg. Off. unt. **Z. 3180** an d. Gst. d. Zt.

---

Junger, evangelischer
**Gärtner**
**sucht** von sofort oder später **Stellung** auf größerem Gut. Uebernehme **Bienenzucht** evtl. auch **Hofdienst.** 6606
**W. Manthey, Owczarki** pow. Grudziądz.

---

**Evangel. Mädchen**
m. Koch- u. Nähkenntn., **sucht Stellg.** z. 1. 10. od. 15. 10. Offert. u. **M. 3218** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

## General-Vertreter

**gesucht**

evtl. Lizenz abzugeben für pharmazeut. Heilmittel, behördlich zugelassen. Anfr. bei **Curt Schulz, Danzig,** Brandgasse 20.

---

**Portier** gewissenhaft und ehrlich zum 1. Oktober **gesucht.** Auskunft zwischen 4 und 6 Uhr bei **Holtzendorff. Gdańska 35,** W. 14. 6647

---

**Säuglings- u. Kleinkinderpflegerin**
sucht Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten u. **M. 6667** an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

Evangelische
**Krankenpflegerin**
mit langjährig. Praxis, **sucht Stellung** z. Pflege bei alten Leuten oder in Klinik. Angebote mit Gehaltsang. unter **C. 6610** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

---

**20jähr. Gymnasiastin sucht Stellung** b. Kinde. Land bevorzugt. Bürokenntn. vorhand. Off. u. **Nr. 6663** a. **Emil Romey, Grudziądz,** Toruńska 16.

---

**Evangel. Mädchen**
v. Lande, m. gut. Zeugn., 26 J., jahrel. in Stellg., hat a. sch. frauenl. Hsh. gef., wünscht Stellg. v. sof. od. 15. Okt. a. **Wirtschaftsfräulein.** Zuschr. unter **G. 6620** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

---

**Witwe**
sucht Stellg. bei einem einzelnen Herrn oder älteren Eheleuten vom 1. 10. Offert. erb. unt. **T. 6577** a. d. G. d. Ztg.

---

**Besitzertöchter**
evgl., fleiß. und ehrlich. perf. im Näh. u. Kochen, Zeugn. vorhand., **suchen Stelle als Haustochter** auf gr. Gute u. **als Lehrmädchen** für Fleisch.- od. Bäckerladen. Offerten unter **H. 6621** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

---

**Vertrauensposten**
sucht evangl. **Fräulein** mit Kaution. Auskunft **Sienkiewicza 6, 3.** 3225

---

Jung. Mädch. aus gut. Hause sucht, gest. auf gt. Zeugn. Stellung als
**Haustochter oder Stütze**
Frdl. Angeb. sind unt. **O. 3228** an die Gst. d. „Dtsch. Rdsch.“ zu send.

---

Erf. **Hausmädch.** sucht Stellung od. Aufwartg. Off. u. **R. 3168** a. d. G. d. Z.

---

Ehrliches, sauberes **Mädchen** m. Kochkenntniss. **sucht Stellung.** Off. u. **U. 3237** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

**Mädchen** mit Kochkenntn. sucht Stellung v. sof. Off. u. **B. 3239** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

---

## An- u. Verkäufe

**Landwirtschaft**
gut. Boden, Nähe einer Stadt, zu kauf. gesucht. Anzahlung bis 25 000. Angebote unt. **Z. 3247** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

**Modern. Zinshaus**
Grudziądz, 8200 Zł. jährl. Miete, f. 60000 Zł. bei 40000 Zł. Anz., bei Barzahlg. bedeut. billiger. **A. Knodel, Grudziądz,** Kwiatowa 29/31. 6630

---

**Kl. Gärtnerei-Grdstck.**
mit 7 Mg. Land z. verk. evtl. zu verpacht. Off. u. **H. 3207** a. d. Gst. d. Ztg.

---

**Komfortables**
**Hausgrundstück**
mit 15% verz., 2 Läden u. Gart., weg. Todesfall sof. z. verk. Off. u. **J. 3210** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

---

## Waagen

aller Art und Wiegefähigkeit
**C. Herrmann,** 5346
**Brückenwaagen-Fabrik — Breslau I.**

---

**Kapital - Anlage**
Verkaufe 6587
**Ia Waldrittergut**
bei Görlitz in Größe v. 1500 Morg. durchweg ält. gutgepflegte Bestände, in bester Kultur. Kleine Landwirtschaft. Schön. Herrenhaus in Naturpark. Preisford. 240 Mille, Anzahlg. 100 Mille. Näheres durch: **Max Piegsa - Liegnitz.**

---

**Tauschobjekt**
**Gut,** ca. 350 ha in Preußen i. gut. Kultur, gering. Belastung, geg. ein entsprechendes in Polen gesucht. Offert. mit genauen Angaben unter **B. 6597** an die Geschst. dies. Zeit. erb.

---

**Boehmflöte u. Es-Klarinette**
fast neu, zu verkaufen.
**W. Handtke, Czersk,** Pomorze. 6672

---

**Eisengeschäft**
auch mit Grundstück, zu kaufen gesucht. Offert. mit genauer Beschreib. und Preisangabe unt. **Nr. 6659** an die Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz,** erbeten.

---

**Molkerei** kaufe, pachte oder übern. Verwalt. Off. u. **T. 3236** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

Ein Wurf **deutscher**
**Schäferhunde**
(rasserein) **zu verk.** 3183
**Trzecigo maja 8,** W. 5.

---

**2,1 Boxer**
gew. a. 24. 6. 34, braun, mit schw. Maske, zu verkaufen. 6666
**Kozicki, Nakło Notec.,** ul. Dąbrowskiego 6.

---

**Pianos** 6782



ab Fabrik daher sehr billig verkauft
**O. Majewski, Pianofabrik**
**Bydg., Kraszewskiego 10,** hinter Kleinbahnhof.

---

**Kutschwagen**
Halbverdeck, z. verkauf.
3194 **Kossaka 113.**

---

Kaufe dauernd 6257
**gebr. landwirtschaftl.**
**Maschin. u. Geräte**
**aller Art.** Genaue Beschreibungen u. Preise bitte unter Adresse **Swiecie, Skrzynka** Pocztowa Nr. 18.

---

**Kacheln**
in modernen Dessins und schönen Farben geben sehr billig ab
**Gebr. Schlieper**
**Gdańska 140,**
Tel. 306 Tel. 361.

---

**Dreschkasten**
„Garret Smith“ 60“ 6 Schlagleisten, gründl. überholt, betriebssicher,
**Strohelevator**
vierrädr., ausziehb., 2 Ketten, fast neu,
**Drehstrommotor**
Bergmann mit Anlasser, 950 Umdreh., 9,5 Kw., günstig abzugeben. 6368
**Bracia Lohrke,**
**Chełmża,** Pom. Tel. 6.

---

## Wohnungen

Sonnige
**6-Zimmer-Wohng.**
am Zboż. Rynek, Nähe Gericht auch zu Bürozwecken geeignet, sof. zu vermieten. Off. unt. **M. 3003** a. d. Geschst. d. Z.

---

**Eine sonnige**
**6 - Zimm. - Wohng.**
mit allem Komfort u. Zentral - Heizung per 1. 10. 34. **zu vermieten.**
**Twardowski,**
**Śniadeckich 2.** 6584

---

**4 Zimm.,** Bad, Nebenräume z. vermieten **Gdańska 91.** 6651

---

**3-Zimm.-Wohnung** zu vermieten. Zu erfr. 3242 **Rycerska 3.**

---

**3 Zimm.,** Nebenräum. zu vermiet. **Gdańska 91.** 6652

---

**2 Zimmer und Küche** an kinderl. Ehepaar v. 1. 10. zu vermieten. 3245
**Hoffmann,** Podgórna 3.

---

**Schöner Eckladen** mit Wohnung, beste Geschäftslage per 1. 10. z. verm. **Grunwaldzka 78.** 6550

---

## Möbl. Zimmer

**Gut möbl. Zimmer** in der Danzigerstraße bezw. in der Nähe **sucht** von sof. jüng. Beamter. Off. u. **S. 3235** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

---

**Schönes gr. möbl. Zimmer** zu verm. 3241
**Piotra Skargi 2,** W. 2.

---

**Möbliert. Zimmer**
billig zu vermieten. 2961
**Chełmińska 4,** W. 4.

---

## Pensionen

Zur Miterzieh., kostenlos, ein wohlerzogener
**Knabe**
gesucht, evgl., f. unsern 9jährigen Jungen, 4. Vorschulklasse. 6613
**Schmelzer, Gałczewko,** p. Lipnica, powiat Wąbrzeźno.

---

Hallo! **Civil-Kasino** Hallo!
Gdańska 20
**Oekonom: Eduard Preuß**
offeriert seine anerkannt gute Küche
Bestgepflegte Getränke

**Biere vom Faß:**

| Okocim | | Bock | | Bydgoski | |
|---|---|---|---|---|---|
| ½ Ltr. | 70 gr | ½ Ltr. | 70 gr | ½ Ltr. | 50 gr |
| 3/10 „ | 45 „ | 3/10 „ | 45 „ | 3/10 „ | 35 „ |
| 2/10 „ | 35 „ | 2/10 „ | 35 „ | | |

6673

---

Am 30. 9. 1934
**Tennis-Clubkampf**
„Hertha“ „D. T. C.“
**Schneidemühl Bromberg**
**Auf den Plätzen des D. T. C.**
Zamojskiego 16.
Beginn 9 Uhr. 6671

---

**Mittwoch, den 3. Oktober, abends 8 Uhr in der evangelischen Pfarrkirche**
**Konzert des**
## Berliner Domchores
Leitung: Professor A. Sittard

Eintrittskarten 4.—, 3.—, 2.10, 1.— zł einschl. aller Steuern und Abgaben in den Buchhandlungen **E. Hecht Nachf.,** Gdańska 29, **Johne's Buchhandlung,** plac Wolności 1. 6675

**2. Blatt.** **Deutsche Rundschau.** **Nr. 220.**

Bromberg, Donnerstag, den 27. September 1934.

# Pommerellen.

26. September.

## Graudenz (Grudziądz)

### Die diesjährige Synode des Kirchenkreises Graudenz-Culm

fand unter dem Vorsitz des Superintendentur-Verwesers Pfarrer Bandlin-Rehden am Montag im Konfirmandensaale in Lessen statt. Sie wurde mit Gesang, Gebet und einer biblischen Ansprache eröffnet. Nach der Konstituierung der Synode fand die Wahl des Synodalvorstandes statt. Durch Zuruf wurden die bisherigen Mitglieder bis auf Herrn Wannow-Hansfelde wiedergewählt, der durch Pfarrer Walter-Groß Leistenau ersetzt wurde, weil man der Gemeinde Groß Leistenau, der zweitgrößten im Kreise, ein Vorstandsmitglied zubilligte. Den Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände erstattete der Vorsitzende. Es wurde darin erwähnt, daß durch die Agrarreform die Güter Koerberrode und Annaberg bedeutende Flächen ihres Areals verloren haben, wodurch die Steuerkraft ihrer Besitzer gesunken ist. Ein bitteres Kapitel ist die Enteignung des Betsaales in Sellnowo und dessen Übergabe an die Strzelces. Wie verlautet, ist dem evangelischen Religionslehrer Strey-Kokotzko für das neue Schuljahr von der Schulbehörde ein Lehrauftrag nicht erteilt worden; in zahlreichen Schulen sei bis dahin kein evangelischer Religionsunterricht erteilt worden, in einigen Gemeinden des Kreises Culm blieben die Kinder gänzlich ohne diesen Unterricht. Auf Antrag des Kirchenrates Gr. Leistenau beschloß die Synode, dahin zu wirken, daß auf keinen Fall am Sonnabend vor dem Erntedankfest von Vereinen und Verbänden Feste gleicher Art veranstaltet werden. Bereits beschlossene Veranstaltungen dieser Art sollten daher abgesagt werden. Zu dem Referat über den Stand der Mischehen wurde bemerkt, daß in den kirchlichen Organen darauf gehalten werden müsse, daß Gemeindevertreter und Kirchenälteste, deren unter väterlicher Gewalt stehende Familienmitglieder Mischehen eingehen oder zu anderen Bekenntnissen übertreten, aus ihrem Ehrenamte scheiden. Das Referat über die Vorlage des Konsistoriums: „Was kann geschehen, damit die Lutherbibel wieder zum Hausbuche der evangelischen Kirche werde?" hielt Pfarrer Walter-Groß Leistenau. Empfehlend hingewiesen wurde auf die neue Familienbibelausgabe und gewünscht, daß die Nebenstelle der Deutschen Bibelgesellschaft in Graudenz wieder in Tätigkeit trete, damit der Bezug der Bibeln verbilligt werde. Ferner ist es dringend erwünscht, daß bei der Trauung jedes junge Ehepaar von der Kirche eine Bibel erhält. Über den Stand der Heidenmission referierte Sup. Bandlin und über die Jugendpflege berichtete Pfarrer Gürtler. Betont wurde, daß große Nachfrage nach Missionaren für die Heidenmission besteht. Mangelnder Mittel wegen können leider viele Wünsche nicht erfüllt werden. Reiche Gaben für diese Missionsarbeit sind deshalb erwünscht. Bei fleißiger Mitarbeit der Laien in der Jugendpflege läßt sich viel erreichen. In den verschiedenen Kirchspielen sind recht erfreuliche Resultate erzielt. Besonders die Posaunenchöre und sonstigen musikalischen Vereinigungen sind sehr förderlich.

Über das Gustav-Adolf-Werk wird in einem zu veranstaltenden Gustav-Adolf-Feste eingehend berichtet werden. Der bisherigen Landessynodalmitglieder wurden bis auf Herrn von Hennig, der sein Ältestenamt krankheitshalber niedergelegt hat, wiedergewählt. An seine Stelle trat Herr Wannow-Hansfelde. Über das Gemeinderechnungswesen berichtete Stadtrat a. D. Holm-Graudenz. Von ihm sind die Rechnungen der einzelnen Kirchengemeinden geprüft worden. Den meisten Kassenrendanten konnte für ihre Arbeit vollste Anerkennung gesagt werden. Vereinzelt waren allerdings auch kleine Mängel vorhanden, die abzustellen sind. Bei der Kirchenbeitragszahlung sollten, so wurde in der Besprechung betont, vor allem die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften beispielgebend vorangehen. In den Synodalrechnungsausschuß wurden zu dem bisherigen Prüfer, Herrn Holm, noch die Synodalen Kaufmann Lemke und Lehrer i. R. Grams, beide aus Graudenz, hinzugewählt. Pfarrer Frehse-Culm berichtete über die Kreissynodalrechnung für 1933. Trotz der traurigen Wirtschaftslage sind die Beiträge der meisten Gemeinden eingelaufen. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt. Im Haushaltsanschlage für das laufende Jahre wurden für die Waisenhäuser Borromäusstift und Petersonstift, sowie für das evangelische Säuglingsheim, sämtlich in Graudenz, die bisherigen Beträge eingesetzt. Die Beiträge für den Evangelischen Preßverband wurden eingezogen und mehrere Mitteilungen bekanntgegeben.

Als nächster Tagungsort der Kreissynode wurde Groß Leistenau in Aussicht genommen. Mit Gebet und Gesang schlossen die Beratungen.

Die Evangelische Frauenhilfe hatte es sich nicht nehmen lassen, die Versammlung in liebenswürdigster Weise zu bewirten. Der Vorsitzenden der Frauenhilfe, Frau Rosanowski-Slupp, wurde der Dank der Synodalen ausgesprochen. Diese nahmen noch an dem Synodal-Missionsfest teil, zu dem die Gemeindemitglieder zahlreich erschienen waren. Die Festpredigt hielt Pfarrer Kuberski-Culmsee, der begeisternd und warmherzig das Wesen der Heidenmission darlegte, auf die Notlage der Missionsgesellschaften verwies und zu regster Mitarbeit aufrief. Für das edle Missionswerk werbende Worte sprach auch Sup. Bandlin. Vorträge des Kirchenchors verschönten die Feier. *

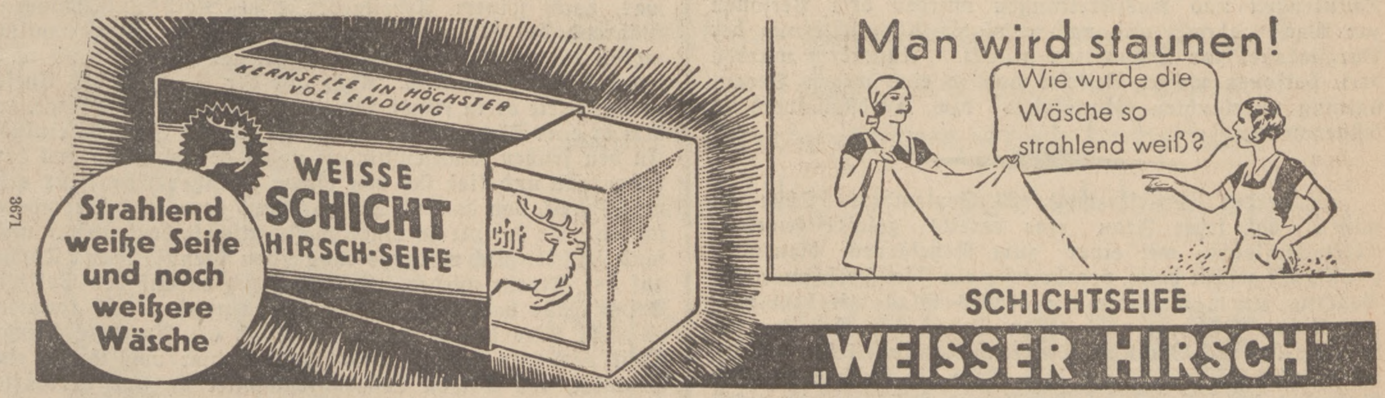
### Im Graudenzer Meisterschafts-Tennisturnier

nahmen die weiteren Endspiele folgenden Verlauf:

Gemischtes Doppel: Die Meisterschaft errang das Paar Frl. Kulczyk-Landsberg gegen das Paar Frl. Wodzak-Gałązka mit 6:4, 6:1.

Herrendoppel: Sieger wurden hier Landsberg-Michalak nach schwerem Kampf gegen Meißner-Abromeit mit dem Ergebnis 7:5, 6:8, 6:3, 7:5, 7:6.

Damendoppel: In diesem Finale fiel der Sieg dem Paar Frau Andrót-Frl. Kulczyk zu, das mit 6:0, 6:0 gegenüber Frau Pasternak-Frl. Lanżanka einen mühelosen Sieg errang.




Das Herrentrostspiel gewann Gałązka gegen Krzyżagórski mit 6:2, 6:3.

Somit trug diesmal den größten Erfolg im Meisterschaftsturnier „Olympia" davon, deren Tennissektion 6 Meister und 5 Vizemeister stellte. S. C. G. konnte sich nur mit einer Meisterschaft und einer Vizemeisterschaft plazieren, während der Militärklub „Gryf" sich lediglich eine Damen-Vizemeisterschaft holte, und Sokół gänzlich ausfiel. *

In Brösen fand Sonntag ein Freundschafts-Tennisspiel zwischen T. C. Brösen Grün-Weiß und S. C. G. Graudenz statt. Leider konnte das Spiel infolge Regens nicht beendet werden. Einzel-Ergebnisse: Herreneinzel: Appelbaum — Abromeit 6:1, 11:9; Kaminski — Meißner 2:6, 3:6; Albetzki II — Domke 3:6, 6:3, 6:2; Albetzki I — Giese 6:4, 3:6, 6:2. — Dameneinzel: Frl. Proch — Frl. Kulinna 4:6, 3:6; Frl. Kosanke — Frl. Hoffmann 6:2, 5:7, 7:5. — Herrendoppel: Engel-Mertens — Giese-Domke 2:6, 4:6; Appelbaum-Albetzki II — Abromeit-Meißner beim Stande 6:2, 8:10 abgebrochen. Endergebnis: 4½:3½ für Brösen; 10:9 Sätze für S. C. G., 97:95 Spiele für Brösen. *

× **Fußballsport.** Sonntag nachmittag fand auf dem Sportplatz der Goethe-Schule ein Fußballmatch zwischen Sportclub Graudenz (S. C. G.) und dem Club „Wisla" aus Dirschau statt. Das Spiel endete mit dem Ergebnis von 5:1 zugunsten von S. C. G. Der große Sieg von S. C. G. war durchaus verdient, da „Wisla" gänzlich versagte. Schiedsrichter war Herr Michalak, der seiner Aufgabe gut entsprach. *

× **Mit landwirtschaftlichen Verkaufsschwindeleien** hatte sich das Bezirksgericht zu beschäftigen. Angeklagt waren Tomasz Lachowski und seine Ehefrau Tekla L., aus dem Kreise Schwetz, sowie der hiesige Vermittler Franciszek Karwacki. Letzterer verschaffte dem Ehepaar L. Reflektanten auf ihre angeblich zum Verkauf bereite Besitzung. L. nahm von den Kauflustigen Anzahlungen auf den Kauf an, und seine Frau unterschrieb die Kontrakte. Auf diese Weise „verkaufte" das würdige Paar mehrmals sein Anwesen und schädigte Kaufwillige um Beträge, die schließlich die erhebliche Summe von 17 000 Zloty erreichten. L. sowohl wie seine Ehehälfte gestanden ihre unsauberen Machenschaften ein. Die Frau L. will jedoch nicht gewußt haben, daß sie betrügerisch gehandelt habe. Zur Verhandlung waren nicht weniger als 41 Zeugen und Geschädigte geladen. Sie zog sich einen ganzen Tag bis in den späten Abend hinein. Das Gericht erhielt die Überzeugung von der Schuld der angeklagten Lachowskis und verurteilte den Ehemann zu 3 Jahren Gefängnis; die Ehefrau erhielt 8 Monate Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist. Karwacki wurde freigesprochen. *

## Thorn (Toruń)

### Die neue Wegebrücke

über die Weichsel, deren Eröffnung eigentlich schon im vorigen Jahre stattfinden sollte, der rückständigen Arbeiten wegen aber immer wieder hinausgeschoben werden mußte, ist zwar jetzt schon vollkommen fertig, kann aber erst im Laufe des nächsten Monats freigegeben werden, weil die Arbeiten beim Bau der beiderseitigen Zufahrtsstraßen noch nicht beendet sind. Augenblicklich werden auf dem Bankplatz (Plac Bankowy) und in der Kerstenstraße (Szopena) die Straßenbahnschienen und zugleich das Straßenpflaster höher gelegt und mit dem Niveau der neuen, auf der einen Seite zur Brücke, auf der anderen Seite zur Wallstraße (ul. Wały) führenden Straße in Einklang gebracht. Im Zusammenhang hiermit wird auch die Straße in dem Abschnitt vor der Gasanstalt ausgeglichen, und werden die bisher ungepflasterten Teile des Bankplatzes mit Kopfsteinen gepflastert. Auf der neuen Verbindungsstraße von der Kerstenstraße zur Wallstraße ist man augenblicklich damit beschäftigt, den zweiten Fahrdamm mit einer Betondecke zu versehen. Die Fertigstellung des Zufahrtsweges auf dem linken Weichselufer wird gleichfalls mit fieberhafter Eile betrieben. * *

v **Von der Weichsel.** Dienstag früh zeigte der Thorner Pegel einen Wasserstand von 1,24 Meter über Normal an. — Aus Warschau trafen im Weichselhafen ein Schlepper „Minister Lubecki" mit drei Kähnen Getreide und „Robotnik" mit zwei mit Stückgütern beladenen Kähnen, und aus Danzig Schleppdampfer „Gdańsk" mit zwei leeren und drei mit Stückgütern beladenen Kähnen. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personendampfer „Goniec" bzw. „Witeź", in umgekehrter Richtung „Eleonora" und „Mars". * *

* **Tennis-Sport.** Zur Erwiderung des kürzlichen Besuchs der Tennisgilde im Sportverein Marienwerder begaben sich am Sonnabend mehrere Damen und Herren des Thorner Lawn-Tennis-Klubs (KLT) per Kraftwagen nach Marienwerder, wo sie überaus herzlich empfangen wurden. Abends waren sie zu einem Empfang beim dortigen Polnischen Konsul geladen, der sie auch am Sonntag nach dem Wettspiel, das leider infolge starken Regens abgebrochen werden mußte, nochmals bei sich zu Gaste hatte. Zum Austrag kamen nur sieben Spiele, von denen Thorn vier für sich buchen konnte. Die Einzelergebnisse waren folgende: Dameneinzel: Fryszczynowa-Thorn — Frl. Stutzke-Marienwerder 6:1, 6:1, Fr. Reichelt-M. — Frl. Slawikowska-T. 6:1, 6:3; Damendoppel: Fryszczynowa-Slawikowska-T. — Reichelt-Stutzke-M. 2:6, 6:4, 6:2; Herreneinzel: Herdegen-T. — Kadgiehn-M. 6:4, 5:7, 7:5, Kostecki-T. — Dr. Schipporeit-M. 7:5, 6:1, Grunwald-M. — Kowalski-T. 7:5, 6:1; Herrendoppel: Kadgiehn-Stutzke-M. — Bojanowski-Stogowski-T. 4:6, 7:5, 10:8. * *

* **Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Sänger,** die das Sängerfest in Culmsee am vergangenen Sonntag veranstaltete, zählt, wie berichtigend festgestellt werden muß, nicht 130 sondern 180 Sänger, von denen aber immer nur 130 gemeinsam singen konnten. Das Tätigkeitsgebiet der Arbeitsgemeinschaft erstreckt sich über die Kreise Thorn, Briesen und Strasburg. Von den nicht erwähnten Chören waren in Culmsee noch Schönsee, Luben und Gramtschen aktiv vertreten. Briesen hatte eine Abordnung entsandt. * *

‡ **Auf dem Dienstag-Wochenmarkt** notierte man folgende Preise für die Hauptartikel: Eier (wenig) 1,20—1,40, Butter 1—1,30, Pflaumenkreude 0,60—0,80, Honig 1,10—1,50; Brathähnchen pro Paar 1,50—2,50, Suppenhühner 2—3,50, Enten 1,50—3, Gänse 4—6, Rebhühner 0,90; Rehfüßchen pro Maß 0,20, Walderdbeeren pro Maß 0,50, Himbeeren pro Pfund dgl. (zweite Ernte!), Preißelbeeren pro Liter 0,50, Äpfel 0,05—0,40, Birnen 0,10—0,50, Pflaumen 0,30—0,40, Pfirsiche 0,50—0,60, Weintrauben 0,70—1,40, Nüsse 0,80—1, Zitronen Stück 0,10—0,15; alle Kohlsorten wie bisher, grüne und gelbe Bohnen 0,15 und 0,20, Schoten 0,40, Mohrrüben 0,08, Tomaten 0,05—0,10, Salat pro Kopf dgl., Zwiebeln 0,10—0,15, Kürbis 0,10, Kartoffeln pro Pfund 0,03—0,04, pro Zentner 2,50—3 Zloty usw.

v **Gerichtliches Nachspiel der Straßenschießerei in Löbau.** Vor der Strafkammer des Thorner Bezirksgerichts nahm Jan Spiżewski, Pächter des „Hotels Polski" in Löbau, auf der Anklagebank Platz. Die Anklage lautete auf Mordversuch. Die Vorgeschichte ist folgende: Am 9. April d. J. weilten Henryk Dembicki, Bernard Krużewski und Franciszek Szepler in dem durch den Angeklagten gepachteten „Hotel Polski". Bei der Bezahlung der Zeche kam es zwischen Dembicki und dem Bufettfräulein infolge eines Mißverständnisses bei der Herausgabe des Geldes zu einem Streit. Als Dembicki hierauf das Zimmer des Restaurationspächters Spiżewski aufsuchte und diesem erklärte, daß das Gebahren des Büfettfräuleins Betrug und er selbst ein Dieb sei, entstand aus diesem Anlaß eine Schlägerei, in deren Verlauf Spiżewski mit einem Gummiknüppel Dembicki über den Kopf hieb, wofür sich dieser mit einem kräftigen Faustschlag in das Gesicht revanchierte. Hierauf holte Spiżewski aus seiner Privatwohnung einen Revolver und sandte Dembicki, der inzwischen die Restauration verlassen hatte, mit dem Ausruf „Ich schieße Sie wie einen Hund nieder!" vier Schüsse nach, die zum Glück fehlgingen. — Der Angeklagte erklärte in der Verhandlung,

daß Dembicki ihn provozierte und dann schlug. Die Schüsse will er in der Erregung ohne jede Überlegung abgegeben haben. Nach erfolgtem Zeugenverhör und beendeter Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis mit Strafaufschub auf drei Jahre.

‡ **Sieben kleine Diebstähle** und eine Unterschlagung gelangten am Montag zur Anzeige bei der Polizei. — Wegen Trunkenheit und Ausschreitungen wurden drei Personen zur Wache gebracht und nach erfolgter Ausnüchterung der Burgstarostei zur Disposition gestellt. Außerdem wurden drei Personen wegen Bettelei und je eine wegen Veranstaltung unerlaubten Glücksspiels bzw. Diebstahlsverdacht festgenommen. * *

ch **Berent** (Kościerzyna), 25. September. Ohne zu wissen, daß seine Frau eine bereits geleert gewesene Elektowkaflasche mit einer zum Netzefärben dienenden Flüssigkeit gefüllt hatte, verabreichte ein Fleischbeschauer aus Neukrug einem Arbeiter ein großes Glas mit dem vermeintlichen Schnaps, nach dessen Genuß der Arbeiter besinnungslos ins Berenter Krankenhaus eingeliefert wurde. Er befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Der Gastgeber selbst hatte nur ein kleines Gläschen getrunken und kam mit starkem Erbrechen davon.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 25. September. Augustin Drywa aus Gapowo, Kr. Karthaus, der im Juli d. J., wie wir berichteten, den Kobiela aus Stendsitz durch einen Steinwurf getötet hatte, wurde vom Bezirksgericht zu zwei Jahren Gefängnis mit sechsjährigem Strafaufschub veruretilt. Der durch den unglücklichen Wurf getötete K. hinterließ die Ehefrau und fünf unmündige Kinder.

Gestohlen wurden dem J. Stefański in Wesiory von der Weide 9 Gänse; der Witwe Wenta in Puzdrowo ein Wagen.

tz **Konitz** (Chojnice), 25. September. Eine schwere Unterschlagung fand heute vor der verstärkten Strafkammer des Konitzer Bezirksgerichts ihre Sühne. Der Apothekengehilfe Tomaszewski aus Tarnopol, der über ein Jahr in der Konitzer Ratsapotheke in Stellung war, hatte seinem Arbeitgeber 1500 Złoty unterschlagen. Während des Urlaubs seines Chefs nahm er systematisch täglich einen Betrag aus der Kasse, der sich nach und nach auf 900 Złoty anhäufte. Kurz vor der Rückkehr des Chefs veranstaltete er in seiner Wohnung ein größeres Gelage, zu dem er eine Tänzerin und verschiedene gute Freunde einlud. In den frühen Morgenstunden nahm er 600 Złoty aus der Ladenkasse und ließ sich von einem Konitzer Chauffeur erst nach Czersk, von da nach Stargard und dann nach Bromberg fahren. Er kneipte in einer Gastwirtschaft dort weiter und fand sich schließlich morgens ohne einen Pfennig in der Tasche auf der Straße wieder. Er stellte sich darauf der Polizei. Seine Gäste hatten inzwischen weiter gefeiert und konnten es nicht über das Herz bringen, daß die Apotheke Kundschaft verlieren sollte. Deshalb zog einer von ihnen, ein Beamter, den weißen Laborantenmantel an und verkaufte flott die von der Kundschaft verlangten Tropfen. Das morgens eintretende Aufwartemädchen sorgte dafür, daß diese „Vertretung" abgelöst und der Chef von seinem Sommerurlaub sofort zurückgeholt wurde. Tomaszewski erhielt wegen Unterschlagung vier Monate Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

h **Neumark** (Nowemiasto), 25. September. Im Monat August verzeichnete das hiesige Standesamt 13 Geburten (6 Mädchen, 7 Knaben), darunter eine uneheliche, zwei Eheschließungen und 8 Todesfälle.



# Erntedankfest des Landbundes Weichselgau in Neumühl.

Mit strahlend blauem Himmel begann der Sonntag, an welchem das schon seit langem geplante Erntedankfest in Neumühl im Kreise Dirschau stattfinden sollte. Als Festplatz hatte der Landbund eine in dem Swaroschiner Privatforst am Neumühler See wundervoll gelegene Waldwiese ausersehen und hierbei das weitgehende Entgegenkommen des Besitzers, Baron Paleske-Swaroschin, gefunden. Alle Zufahrtstraßen waren durch angebrachte Wegweiser hinreichend gekennzeichnet und auch der Ordnungsdienst — von der Ortsgruppe Stargard gestellt — sorgte für reibungslose Abwicklung an den Anfahrtstraßen und auf den eigens dazu hergerichteten Parkplätzen. So waren alle Vorbereitungen restlos getroffen, als beim Eintreffen der ersten Festteilnehmer ein langsamer Regen einsetzte und der Himmel sich mit immer dunkleren Wolken bezog. Fast schien die Durchführung der Veranstaltung in Frage gestellt, aber die Launen des Wettergottes konnten die Besucher aus Stadt und Land von der einmal angesagten Veranstaltung nicht fernhalten. — So füllte sich der Festplatz mehr und mehr und als um 3 Uhr Herr Emil Wiebe, Jelen — Aufsichtsratsmitglied für den Kreis Dirschau — die Festversammlung eröffnete, hatte er die Freude, etwa 700 Gäste vor sich zu sehen.

Nach Dankesworten an Baron Paleske begrüßte der Redner den Landbundführer Senator Hasbach. Der Redner führte aus: „Herr Senator Hasbach! Was Sie seit der Übernahme Ihres schweren und dornenvollen Amtes als Führer des Landbundes geleistet haben, steht mit ehernen Buchstaben in der Geschichte unseres Verbandes geschrieben. Es bedarf nicht vieler Worte. Ich will nur die eine Tatsache anführen, daß unter Ihrer Führung sich die Mitgliederzahl des Landbundes verdoppelt hat und über 4000 Bauern mit einer Durchschnittsbesitzgröße von 60 Morgen beigetreten sind. Für diese Ihre erfolgreiche Arbeit wollen wir Ihnen und Ihren Mitarbeitern herzlich Dank sagen, wir wollen es kurz machen, da ich weiß, daß auch Sie lieber die Tat sehen als das Wort hören, wir wollen unsere Treue und Dankbarkeit unserem Führer und seinen Mitarbeitern dadurch zum Ausdruck bringen, indem wir Ihnen den schönsten Gruß, den wir Landbündler zu vergeben haben, entgegenrufen, und zwar ein dreimaliges „Landbund Heil". Unser Führer, Herr Senator Hasbach und seine Mitarbeiter im Vorstande, Landbund Heil, Heil, Heil!" (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Ferner begrüßte der Redner ebenfalls aufs herzlichste den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Krüger-Alt-Thorn, die Vertreter der Behörden, der Presse, der Genossenschaften und aller anderen uns nahe stehenden Verbände und Vereine, ganz besonders aber Superintendent Harhausen-Dirschau, dem Dank gesagt wurde für die Übernahme der Ansprache während der geistlichen Feier. Wenn wir heute — so führte Herr Wiebe aus — am Erntedankfest eine Versammlung mit einer geistlichen Feier hier nach dem still gelegenen Neumühl einberufen haben, so haben wir die geistliche Feier nicht nur der Form wegen in unser Programm eingelegt, denn wir Bauern wissen, daß wir nach den Geheimnissen der Natur nicht allein mit dem Verstande forschen dürfen, sondern, daß dazu ein fester und starker Christenglaube gehört. Deshalb ist uns die heutige geistliche Feier ein Herzensbedürfnis. Der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates hat anläßlich der letzten Generalversammlung folgende bedeutungsvollen Worte gesprochen: „Wir Bauern sind Sachwalter unseres Herrgotts, auf dem uns anvertrauten Boden." Jawohl, das wollen wir sein, aber nicht nur mit dem Munde, sondern auch vor allen Dingen bei der schweren Arbeit des Alltages. Wir wissen und erfahren es ja täglich, wie gütig unser Herrgott ist und wie oft über Verdienst unsere Arbeit gelohnt wird. Wir wissen aber auch, wie furchtbar die Sprache Gottes sein kann.

Wir haben es in den letzten 1¾ Jahren erlebt, daß, wo deutsche Bauern wohnen, nach dem Vorbilde unserer Brüder im Reich so manche alte, schöne Sitte wieder aufgelebt ist. Aus diesem Grunde haben wir Sie, meine lieben Landbund- und Volksgenossen zu einem Erntedankfest in Gottes freier Natur eingeladen, denn wir wollen heute nicht nur an die Ernte unserer Feldfrüchte denken, nicht nur daran, was unser Boden uns geben soll, sondern auch daran, wie unsere eigene Ernte beschaffen sein soll, zu der wir heranreifen.

Es wird in letzter Zeit so viel von Erneuerung gesprochen, jawohl, wir wollen uns erneuern, aber nicht nur in dem Sinne, daß wir den Splitter im Auge unseres Nächsten sehen und des Balkens im eigenen Auge nicht gewahr werden, sondern wir wollen uns der alten Gebote unseres christlichen Glaubens wieder erinnern und auch im praktischen Alltag danach handeln. Wir verbinden damit die alte Bauerntugend unserer Altvorderen, die Frömmigkeit mit dem neuen deutschen Geist des Bekämpfens von Standesdünkel und **Klassenkampf. Ich schließe meine Worte mit dem Bekenntnis,** und ich hoffe in Ihrem Sinne zu sprechen, wenn ich jetzt sage: „Wir wollen bessere Menschen werden! (Langanhaltender, starker Beifall.)

Nach den Worten des Herrn Wiebe sang die ganze Festgemeinde unter Begleitung des Posaunenchors den Choral „Lobe den Herrn, worauf Superintendent Pfarrer Harhausen-Dirschau die Kanzel bestieg, um in einer Festpredigt dem Erntedank Ausdruck zu geben. Die Festpredigt, der alle Erschienenen ergriffen lauschten, klang aus in den Worten: „Keiner soll Not leiden, keiner soll an Hunger und Kälte verderben. Damit aber dieser Vorsatz zur Durchführung kommt, heißt es für uns alle, Städter und Landbewohner, Opfer bringen. Ich denke, sie werden nicht schwer fallen, wenn wir uns klar machen, daß wir auf diese praktische Weise allein Gott dem Herrn den rechten Dank abstatten. Denn die letzte Ernte, in der wir selbst als reife Garben heimgeholt werden sollen, wird unter dem Spruch stehen: Was Ihr getan habt einem unter diesen geringsten meiner Brüder, das habt Ihr mir getan. Ihm, dem Herrn der Welt sei die Ehre heut und in alle Ewigkeit. Amen."

Im Anschluß an diese Worte sangen alle Anwesenden gemeinsam das Lied: „Nun danket alle Gott!"

Inzwischen hatte sich das Wetter vorübergehend gebessert, so daß nunmehr die Darbietungen der Landbundjugend aus den einzelnen Ortschaften die ungeteilte Aufmerksamkeit der Festgemeinde finden konnten. Sehr hübsch war im einzelnen ein Bändertanz, vorgetragen durch Jungbäuerinnen der Ortsgruppe Bordzichow. Aber auch die Ortsgruppen Semmlin und Skurcz waren nicht müßig und halfen durch Sprechchöre und Erntelieder mit zur Gestaltung dieses Festes.

In der darauf folgenden Pause hatten die Erschienenen reichlich Gelegenheit, sich an den zahlreich aufgestellten Zelten leiblich zu stärken. Der aus Schöneck erschienene Posaunenchor trug durch seine musikalischen Darbietungen mit dazu bei, daß die Gäste die Unbilden der Witterung nicht so sehr empfanden. — Fanfarenstöße sammelten wiederum die Gäste um das Rednerpult, welches nunmehr der Vorsitzende des Aufsichtsrats **Herr Joachim Krüger-Alt-Thorn** zu folgender Ansprache betrat:

„Aus dem Süden unserer Landbundheimat kommend, grüße ich Sie alle, meine lieben Berufsgenossen und Berufsgenossinnen aus den Kreisen Dirschau und Stargard! Die Ernteherren unseres Landbundes haben ja auch Veranlassung genug, uns frohe Erntefeste zu bereiten. Gut und wertvoll ist die Landbundernte dieses Jahres geworden. Tausende treuschaffender Bauern und Bäuerinnen sind mehr für die Landbundgemeinschaft gewonnen worden. Tausende jugendlicher Berufsgenossen und Berufsgenossinnen als Elitesaat bestens vorbereitet. Intensiv wird in unserer lieben Landbundheimat neue Bestellung geleistet! — Was will es da bedeuten, wenn einzelne ungetreue Knechte die Landbundarbeit geschädigt und herabgesetzt haben. Der gesunde Sinn und die bäuerliche Kraft unserer Landbundgemeinschaft wird solche Schädlinge immer zu beseitigen wissen.

Ernste Sorge der Ernteherren des Landbundes ist es um diesen heiligen Segen, der uns mit den vielen tausenden Berufsgenossen und Berufsgenossinnen zu getreuen Händen gegeben ist, richtig zu verwenden, und er wird richtig verwendet werden. Er wird uns einführen zu der großen Gemeinschaft, in der alle für einen und einer für alle stehen. — Unsere Landbundgemeinschaft hat Raum für alle, für den Junker, für den Bauern, für den Handwerker. — Wir brauchen im Landbund keine tote Gleichmacherei. Der Bauer soll selbstbewußt und kraftvoll vorwärtsstreben, der Junker soll durch Wissen und Können Beispiel geben! Wie wir Bauern uns im Laufe der Jahrhunderte um die Kultivierung unseres geliebten Heimatlandes in Kraft, in Zähigkeit bewährt haben, so hat der gesunde Großgrundbesitz seine volkswirtschaftliche Notwendigkeit durchaus bewiesen.. Solch hohe Achtung vor der Eigenart jeder Persönlichkeit und jedes Standes bedingt aber eine umso höhere Verpflichtung für den Dienst an unserer großen Gemeinschaft.

**Da sind wir alle eins in dem heißen Ringen**
**für unser Volkstum, für unsere Heimatscholle!**
**Da fragen wir nicht, was bist du, sondern nur**
**was leistest du für unsere heilige Sache?**

Mit freudigem Stolz können wir feststellen, daß in unserer weiten Landbundheimat viele Hunderte von Männern und Frauen, Jungen und Mädchen mit warmen Herzen und starkem Wollen für solche Landbundgemeinschaft kämpfen.

Ich weiß es, sie alle verzichten auf großen Dank, selbstlos und pflichttreu wollen sie dienen. Aber mit warmem Herzen wollen wir heute ihrer gedenken, der vielen, oft unbekannten getreuen Arbeiter und Arbeiterinnen, die unsere Landbundernte so herrlich eingebracht haben. — Landbündler und Landbündlerinnen, Freude und Dankbarkeit will aus allen unseren Erntefesten klingen. Freudig sind wir, daß wir gewachsen sind aus den örtlichen landwirtschaftlichen Vereinen über die Kreiswirtschaftsverbände zu unserer großen Landbundgemeinschaft. Dankbar sind wir den weitschauenden treuen Männern, die uns den Weg dazu gewiesen haben. — Dankbar sind wir der hohen Regierung unseres Landes, daß sie schirmend unseren Bund hat werden und wachsen lassen zum Segen unserer Pommereller Landwirtschaft! Dankbar sind wir unserem Herrgott, der uns glauben ließ an unsere Gemeinschaft und uns Kraft gab zur Tat.

Landbündler und Landbündlerinnen! Wohlan und Heil zu neuer Bestellung in unserem Landbund." (Stürmischer Beifall.)

Nach den Worten des Herrn Krüger ergriff der Vorsitzende des Landbundes

**Senator Dr. Hasbach**

das Wort und machte folgende Ausführungen:

„Zugleich im Namen des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Krüger, Alt-Thorn, danke ich Ihnen für die Worte der Begrüßung, die Sie der Landbundführung gewidmet haben. Erntedankfeste sind seit Urzeiten bei allen Völkern in den verschiedensten Formen gefeiert worden. Sie werden getragen von der Dankbarkeit gegen Gott den Herrn, der den Segen von oben gab und der Fröhlichkeit darüber, daß die schwerste Arbeit des Jahres geleistet ist und die Früchte geborgen sind. Schiller sagt in seiner Glocke:

Schwer herein schwankt der Wagen, kornbeladen,
Bunt von Farben auf den Garben liegt der Kranz
Und das junge Volk der Schnitter fliegt zum Tanz.

Diese Freude teilt sich auch jedem Nichtlandmann mit, denn auch für ihn ist es nicht gleichgültig, ob die Früchte des Feldes geborgen sind oder Mißwachs, oder Wetterschäden Teuerung ins Land bringen.

In die Reihe der Erntefeste, die der Landbund in diesem Jahre veranstaltete, reiht sich das heutige Fest würdig ein. Immer mehr setzt sich der gesunde Sinn für die Zusammengehörigkeit im Landbund durch. Ein jeder Bauer in Pommerellen weiß, was ihm sein Berufsverband wert ist. **Der heutige Tag steht unter dem Eindruck der erfreulichen Nachricht, daß die Vorbedingung für die Einigung aller unserer Volksgenossen in Stadt und Land nunmehr gegeben ist, und wir können der Hoffnung Ausdruck geben, daß die alte Einigung unter uns Deutschen, wenn auch im neuen Gewande, wieder hergestellt wird. Möge der alte Liedvers wahr werden:**

**Nun ist groß Fried ohn' Unterlaß,**
**All' Fehd' hat nun ein Ende.**

**In diesem Sinne Landbund Heil!** (Freudiger Beifall.

Wiederum folgte eine Pause, in der nunmehr besonders die Tänze der jungen Mädchen aus der Ortsgruppe Rauden starken Beifall fanden. Volks- und Erntelieder der anderen Ortsgruppen schlossen sich an die Darbietungen der Raudener würdig an.

Nach diesen dankbar aufgenommenen Darbietungen begrüßte der Kreisreferent Dr. Dingerdissen die versammelte Landbundjugend und mahnte sie, auch in Zukunft treu zu ihrem Elternhaus, zu ihrer Scholle und zu ihrer Berufsorganisation zu stehen.

Die Schlußansprache hielt Herr Wilhelm Pochert, Aufsichtsratsmitglied für den Kreis Stargard. Er dankte allen Erschienenen nochmals für ihr trotz des ungünstigen Wetters treues Aushalten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Landbundidee durch derartige gemeinsame Veranstaltungen weiter gefördert werde.

Bei völliger Dunkelheit begaben sich die Festteilnehmer unter Vorantritt des Posaunenchors auf das andere Ufer des Neumühler Sees, um nunmehr Augenzeugen eines hübschen Feuerwerks zu sein, das durch einen gewaltigen Böllerschuß eingeleitet wurde. In buntem Wechsel folgten nunmehr bengalische Feuer, Leuchtraketen und künstliche Sterne. Durch den wieder einsetzenden Regen wurde leider diese Darbietung etwas getrübt, doch wurde sie von allen Zuschauern außerordentlich freudig aufgenommen.

# Rundfunk-Programm.

## Freitag, den 28. September.

**Deutschlandsender.**

06.20: Konzert. 09.00: Volksliedersingen. 09.40: Haltet den Acker fest. 10.10: Von deutscher Arbeit. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.30: Frauenwünsche beim Hausbau. 12.00: Konzert. 13.00: Südliches Feuer (Schallplatten). 15.15: Frauen um große Männer. 15.40: Die Regensburger Domspatzen singen (Schallplatten). 16.00: Konzert. 17.30: Bücherstunde. 17.45: Neues deutsches Filmschaffen. 18.10: Lieder unserer Zeit. 18.40: Das Gespenst auf dem Dach. 19.10: Elly Ney spielt Beethoven und Schubert. 20.15: **Stunde der Nation. Die Landschaft spricht.** 20.55: Orchesterkonzert. 23.00—24.00: Tanzmusik.

**Breslau-Gleiwitz.**

05.00: Schallplatten. 06.25: Konzert. 08.00: Frei weg! Märsche (Schallplatten). 10.10—10.40: Schulfunk. 12.00: Konzert. 15.10: Kleine deutsche Volkskunde. 15.25: Liederstunde. 16.00: Konzert. 18.15: Jugendfunk. 19.00: Das ist der deutsche Arbeiter! 20.15: **Stunde der Nation. Die Landschaft spricht.** 22.45—24.00: Tanzmusik.

**Königsberg-Danzig.**

05.00: Schallplatten. 06.20: **Konzert.** 08.30: Frauengymnastik. 09.05: Französischer Schulfunk für die Mittelstufe. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.15: Bastelstunde für Kinder. 15.40: Frauenstunde. 16.00: Konzert. 17.30: Alte Lieder und Arien. 17.50: Zwischen Land und Stadt. 18.25: Jugendstunde. 19.00: Abendmusik. 20.15: **Stunde der Nation. Die Landschaft spricht.** 20.55: Abendkonzert. 22.30—00.30: Tanzmusik.

**Leipzig.**

06.25: Konzert. 08.20: Schallplatten. 09.00: Volksliedersingen. 12.00: Johann Strauß spielt auf! (Schallplatten). 13.10: Konzert. 14.40: Für die Frau. 16.00: Konzert. 17.00: Jungen singen merkwürdige Lieder. 17.20: Walter Niemann spielt aus eigenen Klavierwerken. 18.20: „Kraft durch Freude" auf Urlaub. 18.40: Blasmusik. 20.15: **Stunde der Nation. Die Landschaft spricht.** 21.00: Orchesterkonzert.

**Warschau.**

06.48: Schallplatten. 07.50—08.00: Konzert. 12.10: Salonkonzert. 13.05—13.30: Mozart: Violinkonzert Es-dur, gespielt v. Alfred Dubois (Schallplatten). 15.45: Leichtes Konzert. 17.15: Konzert. 18.15: Italienische Volksmusik. 10.00: Schallplatten. 19.20: **Bericht über die Ergebnisse der Gordon-Bennett-Ballonflüge.** 19.30: Lucienne Boyer singt (Schallplatten). 20.15: **Sinfoniekonzert.** Philharmonisches Orch. Dir.: Fitelberg. Solist: Hoffmann, Klavier. 22.40: Reklame und **Konzert. 22.05: Tanzmusik.**

# Löns verläßt die Heide.

**Von Alfred Hein.**

Der deutsche Heidedichter Hermann Löns fand schon in den ersten Wochen des Weltkrieges — am 26. September 1914 — den Heldentod in Frankreich. Seine sterblichen Überreste werden jetzt nach Deutschland überführt und in der Lüneburger Heide bei einer Gruppe von Hünengräbern beigesetzt.

Löns hatte sich sofort freiwillig zum Feldheer gemeldet, als der Krieg erklärt war. Ihn trieb es in seinem abenteuerlichen Leben immer dorthin, wo das Schicksal den Einsatz des ganzen Menschen verlangte. Nur seinem Blut gehorchte er; die das Ich mit zweckmäßigen Grundsätzen ummauernden Erwägungen des Verstandes waren ihm fremd. Immer gab er alles oder nichts. Und er nahm von allem, was er liebte, unbekümmert wie ein Falke seine Beute, wie eine Eiche den Sturm und die Sonne, alles. So kam er zu Freunden, zu Frauen, und so zog er durch sein braunes Jägerland, die Lüneburger Heide.

Löns war Natur. Man ahnt sein Wesen mehr, als man es versteht. Es weht unpersönlich aus seinem Namen: Löns ... Darin steckt Wacholderduft, Häherschrei, der zarte Schritt des Rehs, der Sturm übers winterliche Moor, das Zittern frühlingssehnsüchtiger Birken.

Er wußte, daß er nicht mehr heimkehrt. Er hatte auch Angst heimzukehren. Denn nie mehr bot sich eine seinem inneren hochgemuten Wesen erhabenere Gelegenheit, zu sterben als nun: gelockt vom Sturmschrei des Krieges. Die Blutfurcht ängstlicher Städter kannte er ebensowenig wie deren eigennütziges Am-Dasein-Kleben um jeden Preis. Löns wußte, daß sein Leben ein Lied war, dessen letzte Strophe anhub.

Löns setzte sich an den Feldrand unter eine Wacholdergruppe. Das düstere einmummelnde Nadelkleid umschloß die zwerghaften Bäume wie Trauergewänder. Aber über dieser Klageweibergruppe tanzte ein lichtgoldener Falter. Das war Löns' Lächeln. Verse kamen zum tausendsten Mal. Wie Wind Blütenstaub durch die Ebene trägt und keiner als Gott allein weiß, wo er Frucht wird, so quoll es aus seiner Seele und verflog, kaum gedacht, nur so ganz leise auf den con sordino-Saiten des Herzensgrundes angestimmt:

„Auf meinem Grabe soll stehen kein Stein,
kein Hügel soll dorten geschüttet sein;
kein Kranz soll liegen da, wo ich starb,
keine Träne fallen, wo ich verdarb.
Will nichts mehr hören und nichts mehr seh'n,
wie Laub und Gras, so will ich vergeh'n,
und darum kein Hügel und deshalb kein Stein:
spurlos will ich vergangen sein."

Erst als die Verse zum dritten Mal durch seine abschiedseinsame Seele zogen, schrieb er sie hin.

„Sie werden denken, ich bin des Lebens überdrüssig, wenn sie lesen, daß ich nichts mehr hören und sehen mag. Aber das ist nicht richtig. Nur satt bin ich. Und nun will ich meinen letzten Marsch antreten: diesmal Jäger und Gejagter. Aber, Tod, ich reiße nicht aus, ich schreite auf dich zu."

Er sah sich aufstehen im Schlachtfelde, das voller Todestoben trommelte und dampfte. Als erster seiner Kompanie. Allen voran. Ehrgeizlos. Nur seinem inneren Drange getreu: das Ganze einzusetzen fürs Ganze.

„Aber immer wird das birkenweiße Licht deiner Wege, wird das lila Leuchten der Erika-Ebenen, wird der schwarze Blick des Moores um mich sein. Und der Klang der stillen, starken Menschenstimmen, die ich hier vernahm, deren Wort noch wahres Wort aus tiefster Seele war." Er sprach es laut zur Heide. Dann lächelte er lange; er dachte an die geliebte Frau. Er schloß die Augen und hielt die Hände in den Abendwind, bis dieser das Innere der Hand kühlte wie der Geliebten zarte Haut.

Ein Rebhuhn flatterte auf, schrie — er erwachte.

Er schoß nicht mehr. Die Flinte hatte er nur als alte Gefährtin von abertausend Heidegängen mitgenommen. Löns streichelte den Flintenkolben.

Doch wie er das Rebhuhn am Horizont entschwinden sah, überkam ihn der Schmerz des Nie-mehr-so-wie-heut — — und ein Schluchzen brach aus seiner Brust, als klagte ein Hirsch.

Aber als die Nacht das volle, von keinem Hang, keinem Wald und keinem Haus verstellte Halbrund des hohen Himmels erfüllte und die Glühwürmchen über die weite, gräserraunende, von den dunklen Gespenstern des Wacholdervolkes durchwanderte Heide dahinirrten, da schritt er noch einmal rückwärts durch sein Leben, mit jedem Schritt, den er tat, blitzte eine andere Erinnerung auf.

„Es hat mich oft geplagt, gezerrt und auch mit Dreck bespritzt, das, woran mein Ich zu tragen hatte, und was die Menschen so leichthin Leben heißen — ach, aber das alles wusch mit einem Windhauch die Heide ab, denn gelebt — gelebt habe ich nur, wenn ich wie die Heide war: weit, still und geheimnisvoll ins Unendliche verweht ... Ich bin ja schon mehr Erde als Menschenwesen", flüsterte er in die mondverwunschene Einsamkeit, „es ist ja nur ein letztes Mit-dir-ganz-eins-werden, liebe, helle Erde ..."

Löns blieb stehen.

Und es geschah Löns, als wenn eine Hand aus den Sternen sich neigte und ihm die liederbunte, wahre, zauberwilde Seele aus dem Leibe nahm, um sie über die Heide hin zerfließen zu lassen.

Nur soviel Herzschlag und Sinne ließ ihm die Hand, als er brauchte, um mit einem frohen Soldatenlied auf den Lippen, den reinen Blick des Heidejägers im Auge, in den Tod zu gehen, dem er vor Reims begegnete. Mit einem furiosen Trommelwirbel, in den ganz von ferne ein Jagdhorn hineinklagte, vollendete er die hohe einsame Musik seines Lebens.

In der Septemberstunde, da er fiel, träumte seine Seele über die Heide hin, mit dem Winde, der in Silberwogen durch das hohe Gras fließt — genau so wie noch heut.



## Auf Feldwache

Von Hermann Löns

Ich weiß einen Lindenbaum stehen
In einem tiefen Tal,
Den möchte ich wohl sehen
Nur noch ein einziges Mal;
Ich weiß zwei blaue Augen
Und einen Mund so frisch und rot,
O grüner Klee, o weißer Schnee,
O schöner Soldatentod.

Zu Hause auf den Feldern
Da liegt der Schnee so weiß,
Zu Hause in den Wäldern
Da hängt das blanke Eis;
Hier fällt nicht Schnee noch Regen,
Zu lindern unsre große Not,
O grüner Klee, o weißer Schnee,
O schöner Soldatentod.

So mancher mußte sterben
Allhier, in Afrika,
Wir wollen nicht verderben,
Der Tag der ist bald da;
Die Nacht die geht zu Ende,
Der Himmel der wird hell und rot,
O grüner Klee, o weißer Schnee,
O schöner Soldatentod.

Wo sich die Straße wendet
Da wohnt die Liebste mein,
Ist meine Zeit beendet,
So will ich bei ihr sein;
Und kann es nicht so werden,
Und muß ich fort beim Morgenrot,
O grüner Klee, o weißer Schnee,
O schöner Soldatentod,

# Briefkasten der Redaktion.

**Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.**

---

**„Mogilno 500."** Die Kinder in Deutschland werden bei Übernahme des Erbgutes hier auf keine Schwierigkeiten stoßen, selbst wenn sie nicht polnische Staatsangehörige wären. Denn das Gesetz über den Erwerb von Grundbesitz in Polen durch Ausländer, wonach ein Ausländer Grundbesitz in Polen nur nach vorheriger Genehmigung durch den Innenminister, die im Einvernehmen mit dem Kriegsminister erteilt wird, erwerben kann, bezieht sich nicht auf Erben. Gegen die von Ihnen beabsichtigte Regelung läßt sich nichts einwenden.

**E. W. 51.** 1. Der mündliche Vertrag war giltig und ist es auch heute noch. Nach dem neuen Gesetzbuch der Schuldverhältnisse muß zwar, wenn ein Vertrag schriftlich abgeschlossen war, eine Ergänzung oder Abänderung desselben gleichfalls schriftlich erfolgen, wenn sie giltig sein soll, aber das neue Recht wird auf bestehende Mietsverträge erst nach Ablauf eines Jahres vom Inkrafttreten des Gesetzbuchs an angewandt, das ist vom 1. Juli 1935 an. 2. Die Forderung für das zurückgegebene Zimmer besteht nicht zu Recht, denn der Mieter hat nichts darüber geäußert, daß er eine Kürzung der Miete dafür beanspruche. Im übrigen wäre seine Forderung dadurch kompensiert, daß Sie ihm einen großen Teil Ihres Hofes zur Errichtung eines Schuppens überlassen haben. Und schließlich wäre ein großer Teil seiner Forderung, wenn sie berechtigt wäre, was aber nicht der Fall ist, verjährt. 3. Da alle Nachforderungen und Gegenrechnungen des Mieters unbegründet sind, ist er mit der Miete im Rückstande, und Sie haben das Recht zur Exmission.

# Im „Lönskrug" in der Gifhorner Heide.

## Lebendige Erinnerung an Hermann Löns.

Vor 20 Jahren — am 26. September — starb der 48jährige Kriegsfreiwillige Hermann Löns, der in Culm an der Weichsel das Licht der Welt erblickte, vor Reims den Heldentod. „Brüder, ich sterbe fürs Vaterland', hatte er in seinem Liede von den „Roten Husaren" gesungen. Als seine Ahnung in Erfüllung gegangen war, trauerte die Heide um ihren Sänger, trauerten die stillen Heidebauern um einen Freund. Sie, die Heidjer, in der Lüneburger Heide, zählten Löns schon bei Lebzeiten zu den ihren. Der ernste Jäger und Dichtermann hatte ihr rückhaltloses Vertrauen gewonnen. Was das bedeutet, kann nur der verstehen, der die verschlossene Art der dortigen Bevölkerung kennt. Mancher Löns-Freund hat später versucht, diesen oder jenen Heidebewohner über Hermann Löns und sein Leben in der Heide „auszuhorchen". Meistens scheiterte das Vorhaben an der Wortkargheit der Gefragten. Welchem glücklichem Umstande ich es verdanke, daß der Wirt des „Lönskruges" in Winkel bei Gifhorn an einem frostklaren Winterabend des vergangenen Jahres mir gegenüber gesprächig wurde und mir manche lebendige Erinnerung an Hermann Löns und sein Heideleben erzählte, tut hier nichts zur Sache.

Löns kam stets im beginnenden Frühjahr und im ausgehenden Herbst, wenn die Natur im Erwachen war und im Sterben lag, nach Winkel. Zwar besaß er keine eigene Jagd, aber sein Revier war dennoch viele tausend Morgen groß. Die Forsten und Heideflächen sind hier Eigentum der Gemeinden, und von diesen hatte der Heidedichter und Jagdschriftsteller für immer freie Jagd. Auch die Pächter der angrenzenden Reviere sahen Löns stets gern und so war er an keine Grenzen gebunden. Sein Feld war die Heide weit und breit.

Löns war mehr Heger als Jäger. Seine größte Freude war die Birkhahnbalz; doch erlegte er in keinem Jahre mehr als zwei Hähne. In den 10 Jahren, in denen Löns alljährlich nach Winkel kam, etwa von 1904 bis zum Kriege, schoß er nach der Erinnerung des Wirtes nur zwei Böcke, und zwar die besten seines Lebens, wie er selbst erzählte. Mehr als zwei Jahre brauchte er, um einen ganz schlauen, schwarzen Kapitalen richtig vor den Lauf zu kriegen. Der andere Bock trug ein abnormes, verkrüppeltes Gehörn. Wie bei den Menschen, so reizte Löns auch bei der Jagd nur das Ungewöhnliche.

Der Wirt des „Lönskruges" heißt Waletzki. Löns nannte ihn oft scherzhaft „Kretschmar". Die Familie stammt jedoch nicht aus Polen, sondern ist vor vielen, vielen Jahren aus Fröbeln in der Grafschaft Glatz in die Heide eingewandert. In manchen Schriften von Löns erscheint nicht nur die Heidegegend um Winkel, sondern auch der Wirt. Irgendwo erzählt der Dichter von einem gemütlichen Budiker, der ihm, als er ein Glas verlangt, anwortete: „Schenk dir man sülmst wat in." Dieser „Budiker" war Waletzki.

In jenen Jahren lebte noch die über 80 Jahre alte Großmutter des Wirtes. Es war eigenartig: nur diese durfte Löns den Morgenkaffee bringen, mit ihr schwatzte er während des Trinkens, und wenn er der alten Frau eine Freude machen wollte, fragte er: „Oma, wie war das doch mit dem Kaufmannssohn?" — Dann lachte die Alte und sang mit hoher Stimme ein altes Volkslied der Glatzer Grafschaft, das von einem reichen Kaufmannssohn handelt, dre im Heere des Königs von Preußen diente und eines Mägdeleins wegen desertierte. Ungezählte Male hat Oma Waletzki dem Dichter das Liedchen singen müssen.

Auch hier in Winkel sammelte Löns das Material für seine Schriften, besonders für den „Wehrwolf". Die alten und ältesten Leute der weiten Umgebung ließ er mit Waletzkis Wagen zusammenholen, und er hatte eine eigene Methode, die verschwiegenen Schäfer und Bauern zum Sprechen zu bringen. Während die Rotweinflasche kreiste, fragte er nach mündlichen Überlieferungen, zurück bis auf den Dreißigjährigen Krieg. Nach der „Sitzung" waren die meisten „duhn". Löns und Waletzki luden die Alten auf den Leiterwagen und verteilten sie wieder in ihre Dörfer.

Der Wirt erinnert sich an manches spaßige Erlebnis. Einst kam er mit Löns aus dem Ratskeller im benachbarten Gifhorn. Es war später Abend. Arm in Arm zogen sie durch die Straßen und sangen. Plötzlich stand der Nachtwächter vor ihnen: „Meine Herren, im Namen des Gesetzes ..." — Aber sofort Löns, die Rotweinflasche ziehend, ebenfalls: „Im Namen des Gesetzes!" Dreimal rum! Daumenbreite!" — Das Ende des Liedes sang der Nachtwächter mit.

Meistens war Löns ernst und schweigsam. Oft sagte er den ganzen Tag nichts als „Guten Morgen" und „Guten Abend". Aber in Gesellschaft, die ihm zusagte, besonders im Kreise von Bauern und Knechten, konnte er unerschöpflich sein mit Scherzen, Witzen und Anekdoten. Oft forderte er dann diesen oder jenen in der Runde auf, ebenfalls etwas zu erzählen. Meistens aber behielt er allein das Wort bis zum Hahnenschrei.

In mondhellen Nächten konnte Löns nicht schlafen. Oft saß er dann mit Waletzki auf dem Gelände der Brücke, die vor dem Hause über den Allerkanal führt. Hier öffnete der Dichter dem Gastwirt und Bauern, der ihm längst zum Freunde geworden war, sein Herz. Er sprach von seiner Familie in Hannover, sprach auch von der Swaantje, die er den großen Inhalt seines Lebens nannte, die er aber nicht heiraten könne, weil gesetzliche Hindernisse dem entgegenständen, die er aber auch nicht heiraten wolle, um stets im Streben nach dem Unerreichbaren den Lebensmut zu behalten.

Von der Herzensgüte des Dichters zeugt ein kleines Erlebnis. Waletzki war im Sommer abgebrannt und nicht versichert. Als Löns im Herbst zur Jagd kam, drückte er dem Geschädigten stillschweigend eine Summe Geldes in die Hand und verbat sich jedes Dankwort.

Die Erinnerung an ein anderes hübsches Erlebnis haftet an einem Sedantage kurz vor dem Kriege. Wohl 15 Schulklassen aus den umliegenden Städten Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, Fallersleben hatten einen Ausflug in die Heide gemacht und rasteten im heutigen Lönskrug. Hermann Löns war an diesem Tage in glänzender Laune. Bald hatte er das junge Volk um sich versammelt und veranstaltete nun aus dem Stegreif ein wunderschönes Kinderfest, bei dem die Lehrer und Lehrerinnen nichts weiter zu tun hatten, als mitzumachen. Löns kaufte alles, was in Winkel an Süßigkeiten zu haben war, und setzte davon Preise aus für die Sieger im Ballspiel, Wettlaufen und Blindekuhspielen. Tage und Wochen nachher trafen im „Krug" Karten und Briefe an „Onkel Hermann in Winkel" ein. — Leider sind die zahlreichen Briefe und Karten, die Löns selbst im Laufe der Jahre an Waletzki schrieb, bei dem erwähnten Brande vernichtet worden. Nur zwei Buchwidmungen besitzt der Wirt noch von Löns' Hand. Außerdem werden in der „Lönsecke" im „Lönskrug" des Dichters Jägerhut und der von ihm stets benutzte Bierkrug gezeigt.

ok.

# Wirtschaftliche Rundschau.

## Ausweis der Bank Polski für die zweite September-Dekade.

| **Aktiva:** | 20. 9. 34 | 10. 9. 34 |
|---|---|---|
| Gold in Barren und Münzen | 494 146 855.95 | 493 732 812.— |
| Valuten, Devisen usw. | 47 646 759.80 | 48 299 133.20 |
| Silber- und Scheidemünzen | 37 022 556.99 | 23 234 122.08 |
| Wechsel | 635 395 860.68 | 639 642 120.44 |
| Diskontierte Staatsscheine | 36 166 300.— | 41 125 100.— |
| Lombardforderungen | 54 106 389.60 | 62 337 720.81 |
| Effekten für eigene Rechnung | 19 727 210.49 | 11 436 384.17 |
| Effektenreserve | 91 584 848.90 | 91 582 307.23 |
| Schulden des Staatsschatzes | 90 000 000.— | 90 000 000.— |
| Immobilien | 20 000 000.— | 20 000 000.— |
| Andere Aktiva | 163 784 939.12 | 169 108 310.55 |
| | 1 679 581 721.53 | 1 690 498 010.48 |
| **Passiva:** | | |
| Aktienkapital | 150 000 000.— | 150 000 000.— |
| Reservefonds | 114 000 000.— | 114 000 000.— |
| Notenumlauf | 924 382 410.— | 948 446 760.— |
| Sofort fällige Verpflichtungen: | | |
| a) Girorechnung der Staatskasse | 34 840 474.03 | 23 311 792.05 |
| b) Restliche Girorechnung | 212 277 234.29 | 193 968 245 34 |
| c) Konto für Silbereinkauf | —.— | —.— |
| d) Staatlicher Kreditfonds | —.— | —.— |
| e) Verschiedene Verpflichtungen | 32 712 284.76 | 30 170 705.47 |
| Sonderkonto des Staatsschatzes | —.— | —.— |
| Andere Passiva | 211 369 318.45 | 230 600 507.62 |
| | 1 679 581 721.53 | 1 690 498 010.48 |

## Reichsbankausweis für die dritte Septemberwoche.

**Berlin,** 25. September. Auch in der 3. Septemberwoche waren die Rückflüsse zur Reichsbank verhältnismäßig gering, sie betrugen nur 49,9 Millionen Rm. Damit sind im September von der Ultimo-Beanspruchung nur rund 42 v. Gdt. wieder abgedeckt worden. Es hängt dies in erster Linie mit dem starken Steigen der Giroverbindlichkeiten um 89 Millionen Rm. auf 811,9 Mill. Rm. zusammen. Den Hauptanteil dieser Steigerung dürften Einzahlungen in die Konversionskassen haben. Aber auch die Giroeinzahlungen der öffentlichen Hand sind bekanntlich in der dritten Monatswoche stets ziemlich erheblich. Im einzelnen ermäßigte sich der Bestand an Reichsschatzwechseln um 9,4 auf 5,3, an Wechseln und Schecks um 35,7 auf 3378,5 Mill. Rm., an Lombardforderungen um 3,4 auf 95,1, und an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,6 auf 429,8 Mill. Rm. Die stetige Steigerung des Bestandes an deckungsfähigen Wertpapieren ist damit in dieser Woche zum erstenmal unterbrochen. Der Umlauf an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen ermäßigte sich um 98 Mill. Rm. Der Notenumlauf ging zurück um 93,5 auf 3568,8 Mill. Rm., und der Rentenbankscheinumlauf um 4,5 auf 298,1 Mill. Rm. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 40,9 auf 1385 Mill. Rm. ab. Unter Berücksichtigung von 7,8 Mill. Rm. neugeprägter und 8,9 Mill. Rm. wieder eingezogener Scheidemünzen stieg der Reichsbankbestand an Scheidemünzen auf 283,1 Mill. Rm. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich auf 78,9 Mill. Rm. erhöht. Hiervon entfallen 3,9 Mill. Rm. auf deckungsfähige Devisen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf war nicht unerheblich rückgängig, er ermäßigte sich von 5562 Mill. Rm. in der Vorwoche auf 5419 Mill. Rm. zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug er 5269 Millionen Rm.

# Krieg oder Frieden in der Weltkupferwirtschaft?

Die starke Stellung der amerikanischen Kupfererzeugung beruht keineswegs nur auf den eigenen Kupferschätzen der Vereinigten Staaten, sondern darüber hinaus auch in der Kontrolle wichtiger außer-amerikanischer Kupfervorkommen durch die amerikanischen Kupfer-Großkonzerne, in erster Linie die Anaconda Companie und den Guggenheim-Konzern. Außerdem aber beruht die amerikanische Machtstellung in der Kupferwirtschaft auf der hohen Entwicklung der amerikanischen Kupferraffinerien, die zu mehr als einem Drittel aus fremden Erzen gespeist werden, und außerdem etwa $1/3$ des gesamten, in Amerika produzierten Kupfers aus Altkupfer und Legierungen gewinnen.

In der Vorkriegszeit diktierte Amerika, gestützt auf diese starken Positionen, gewissermaßen die Kupferpreise der Erde. Erst in der Nachkriegszeit hat sich ein erheblicher Kupferbergbau auch außerhalb des amerikanischen Machtbereichs entwickelt, so insbesondere in Kanada, dessen Erzgewinnung sich gegenüber 1913 vervielfacht hat und 1932 die Hälfte der amerikanischen Gewinnung betrug, daneben vor allem in Afrika, und hier zum Teil unter belgischer Flagge in Katanga, und unter engischer Flagge in Nord-Rhodesien.

Unter Zugrundelegung der Produktionsziffern von 1933 hatte an der gesamten Weltkupfererzeugung in Höhe von 935 000 metrischen Tonnen Rhodesien einen Anteil von 107 000 Tonnen, Katanga von 65 000 Tonnen, Kanada von 135 000 Tonnen, die Vereinigten Staaten mit den von ihnen abhängigen südamerikanischen Produktionsländern von 315 000 Tonnen. Die Kupfererzeugung der übrigen Welt ist demgegenüber durchaus unbedeutend. Die früher bestandenen internationalen Kupferkartelle trugen der vorherrschenden Stellung der Amerikaner Rechnung, ermöglichten aber immerhin die Weiterentwicklung der übrigen Kupferbergbaugebiete. Die internationalen Vereinbarungen zerbrachen, als die Weltwirtschaftskrise schlagartig dazu nötigte, die Kupferproduktion der Erde vorübergehend fast auf die Hälfte herabzusetzen, und die besonders billig und vorteilhaft arbeitenden neuen Kupfergebiete naturgemäß nicht geneigt waren, sich denjenigen Produktionsbeschränkungen zu unterwerfen, die unter dem Gesichtswinkel der amerikanischen Produzenten durch die Marktlage notwendig wurden.

In dem darauf einsetzenden freien Wettbewerb zeigte sich die Überlegenheit Kanadas und Afrikas mit ihren niedrigen Gestehungskosten so ausgesprochen, daß im Jahre 1932 die Vereinigten Staaten durch einen prohibitiven Schutzzoll von 4 Cents je lb. Elektrolytkupfer den heimischen Markt gegen ausländisches Kupfer faktisch versperrten in der Meinung, daß hierdurch eine genügende Voraussetzung zu einem Wettbewerb internationaler Art für die amerikanischen Kupfererzeuger geschaffen werden könnte. Der künstlich überhöhte Kupferpreis im amerikanischen Inland konnte zu erheblichen Unterbietungen der europäischen Kupferpreise Verwendung finden. Die Mitbewerber haben sich aber durch diesen Gewaltstreich nicht einschüchtern lassen; sie machten keinen Versuch, die herabgedrückten Marktpreise wieder zu steigern, da sie auch zu diesen gedrückten Preisen noch vorteilhaft arbeiten konnten.

Die Amerikaner gingen infolgedessen dazu über, durch den Kupfercode die amerikanische Kupferwirtschaft zu beschränken und einen großen Teil der Kupferbergwerke vorübergehend stillzulegen, um eine Räumung der gewaltigen Vorräte herbeizuführen. Es wurde festgelegt, daß nur bestimmte Verkaufsquoten neuerstellten Kupfers (Blauadlerkupfer) auf dem amerikanischen Markte abgesetzt werden durfte, während der Verkauf von codefreiem Kupfer in Amerika verboten wurde.

Unzweifelhaft bleibt zurzeit die amerikanische Kupfererzeugung hinter dem amerikanischen Kupferverbrauch zurück, aber die Verminderung der Vorräte in Amerika geht trotzdem nur sehr langsam vor sich, da die Kupferproduzenten genötigt sind, diese erwartete Wirtschaftsbesserung schon jetzt zu eskomptieren, und bei steigenden Preisen einen erheblichen Nutzen von der Überführung codefreien Kupfers nach Europa erwarten.

Diese Erwartungen der amerikanischen Kupferproduzenten werden neben der bemerkenswert kampflustigen Haltung der Interessenten in Kanada und Afrika auch dadurch gefährdet, daß Deutschland, eins der größten Kupferkonsumländer der Erde, sich unter dem Drucke seiner schweren Devisenlage seit einer Reihe von Monaten vom Markte zurückhält und, soweit es kauft, diejenigen Produzenten bevorzugt, mit denen es eine ausgeglichene, oder wenigstens entwicklungsfähige Handelsbilanz hat. Zu diesen Ländern gehört am wenigsten Amerika, dessen Aufnahmefähigkeit bzw. Aufnahmewillen am weitesten hinter seiner Beteiligung an der Einfuhr nach Deutschland zurückbleibt.

Die Preisentwicklung am Kupfermarkt entspricht der hier gekennzeichneten Lage. Der Kupferpreis bröckelt fortgesetzt ab, und es sind keine Momente zu erkennen, die in der näheren Zukunft zu einer Erholung führen könnten. Offenbar von Amerika inspiriert, wiederholen sich infolgedessen seit einigen Monaten die Gerüchte einer neuen Weltkupferkonferenz mit dem Ziele eines neuen Kartells, das insbesondere die in Amerika bereits erfolgende Restriktion der Kupfergewinnung auch auf die übrigen Kupfer erzeugenden Länder ausdehnen müßte.

Diesen Gerüchten gegenüber wird von den übrigen Kupfererzeugern immer wieder lebhaft abgewinkt. Sowohl Kanada wie Südafrika machen darauf aufmerksam, daß ihre Konkurrenzfähigkeit keineswegs allein auf den billigen Gestehungskosten ihres Kupfers beruht, sondern, daß durch Erzeugung ihrer Nebenprodukte, z. B. Zinn und Radium in Afrika, Nickel und andere Edelmetalle in Kanada, sie recht wohl in der Lage sind, jeden Kampfpreis auf dem Weltmarkt zu unterbieten und daher keine Veranlassung haben, den amerikanischen Kupferproduzenten aus ihren Verlegenheiten herauszuhelfen. Ein neuer Kupferfriede, der natürlich letzten Endes auch von diesen Gruppen ins Auge gefaßt wird, müßte vor allem dem Gesichtspunkte Rechnung tragen, daß ein billiger Kupferpreis die beste Aussicht für eine entsprechende Absatzausdehnung und für eine Verhinderung des Kupferersatzes durch andere Metalle, insbesondere Aluminium bietet.

Von diesen Seiten aus wird man also die notwendige Restriktion der Kupfergewinnung im wesentlichen den Amerikanern zuschieben wollen und getrost den Augenblick abwarten, in welchem die letzteren einsehen müssen, daß sie bei einer Verständigung auf einer solchen Grundlage immer noch besser fahren, als bei einer Fortsetzung des Konkurrenzkampfes auf dem Rücken der amerikanischen Kupferverarbeitung. Danach dürfte zunächst eine Fortsetzung des Krieges um den Kupfermarkt viel wahrscheinlicher sein als eine Verständigung, und zunächst wenigstens keine Besorgnis für die kupferverarbeitenden Länder begründet sein, daß sie von neuem einer rücksichtslosen Weltkupferdiktatur nach amerikanischem Rezepte unterworfen werden.

## Konjunkturanstieg in der polnischen Elektroindustrie.

In zwei aufeinanderfolgenden Sitzungen des Vorstandes des Zentralverbandes der polnischen Industrie berichteten die Vertreter der im Zentralverband vereinigten polnischen Industrieverbände über die Lage der verschiedenen Industriezweige. Die Berichte umfassen den Zeitraum von 8 Monaten (Januar bis August cr.) und stellen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres zum Vergleich gegenüber. In dem Bericht über die Lage der elektrotechnischen Industrie Polens heißt es, daß in diesem Industriezweige Polens die Umsätze mengenmäßig gestiegen sind und daß sich der Beschäftigungsstand der polnischen Elektrofabriken im allgemeinen auf befriedigendem Niveau halte, bzw. eine ziemlich bedeutende Besserung aufweise. In den meisten Zweigen der polnischen elektrotechnischen Industrie betrage die Besserung im Vergleich zum Vorjahre 30 Prozent.

Die Steigerung der Umsätze war jedoch nicht allgemein identisch mit einer Besserung der finanziellen Ergebnisse. Dies ist eine Folge der ungünstigen Preisgestaltung infolge der gegenseitigen Konkurrenz, bzw. der mehrfachen und erheblichen Preissenkungen, die weitaus umfangreicher waren, als die eingetretene Absatzsteigerung.

Im Gegensatz zu der ziemlich gleichmäßig auf allen Gebieten zu beobachtenden Verschlechterung des Auslandsabsatzes wird eine günstige Entwicklung der Ausfuhr von elektrotechnischen Artikeln aller Art festgestellt.

## Geldmarkt.

**Der Wert für ein Gramm reinen Goldes** wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 26. September auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

**Der Zloty am 25. September.** Danzig: Ueberweisung 57,82 bis 57,94, bar —,— Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47,33 bis 47,43, Prag: Ueberweisung 455,12, Wien: Ueberweisung 79,19, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 57,92½, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26.06, Kopenhagen: Ueberweisung 86,75, Stockholm: Ueberweisung 75,50, Oslo: Ueberweisung 77,50.

**Warschauer Börse vom 25. Septbr.** Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien —.—, —,— — —,—, Belgrad —, Berlin 210,90, 211.90 — 209,90, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,85, 173,28 — 172,42, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,50, 359,40 — 357,60, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26 04, 26,17 — 25,91, Newyork 5,23, 5,26 — 5,20, Oslo 130,90, 131,60 — 130,20, Paris 34,88, 34,97 — 34.79, Prag 22,01, 22,06 — 21.96, Riga —, Sofia —, Stockholm 134 35, 135 05 — 133,65, Schweiz 172,65, 173,08 — 172,22, Tallin — Wien —, Italien 45,39, 45,51 — 45,27.

**Berlin,** 25. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,479—2,483, London 12,315—12,345, Holland 169.73—170,07, Norwegen 61,91 bis 62,03, Schweden 63,52—63,64, Belgien 58,545—58,665, Italien 21,48 bis 21,52, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 81,67—81,83, Prag 10,42 bis 10,44, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,77—81,93, Warschau 47,33—47,43.

**Die Bank Polski** zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,19 Zł., do. kleine 5,18 Zł., Kanada 5,27 Zł., 1 Pfd. Sterling 25,92 Zł., 100 Schweizer Franken 172,14 Zł., 100 franz. Franken 34,78 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,34 Zł., 100 tschech. Kronen 21,58 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,45 Zł., Belgisch Belgas 123,79 Zł., ital. Lire 45,24 Zł.

## Produktenmarkt.

**Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 26. September.** Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen | 83 to | 17.55—17.75 | blaue Lupinen | — to | —.— |
| | — to | —.— | Braugerste | — to | —.— |
| | — to | —.— | Einheitsgerste | — to | —.— |
| Weizen | — to | —.— | Viktoriaerbsen | — to | —.— |
| Roggenkleie | — to | —.— | Speisekart. | — to | —.— |
| Weizenkleie, fein | — to | —.— | Sonnenblumenkuchen | — to | —.— |
| Hafer | — to | —.— | | | |

Richtpreise:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Roggen | 17.50—17.75 | Weizenm. III A 65-70% | 17.00—18.00 |
| Exportweiz. w. 754 g/l. | 18.25 | „ III B 70-75% | 14.50—15.00 |
| Standardweizen | 17.50—18.00 | Weizenschrotnachmehl 0-95% | 20.00—21.00 |
| a) Braugerste | 20.50—21.00 | Roggenkleie | 12.00—12.50 |
| b) Einheitsgerste | 18.75—19.25 | Weizenkleie, fein | 11.00—11.50 |
| c) Sammelgerste | 18.00—18.50 | Weizenkleie, mittelg. | 11.00—11.50 |
| Wintergerste | —.— | Weizenkleie, grob | 11.25—11.75 |
| Hafer, neu. Ernte | 17.75—18.25 | Gerstenkleie | 14.00—14.50 |
| Roggenm. I A 0-55% | 24.50—25.50 | Raps | 42.00—43.00 |
| „ I B 0-65% | 23.50—24.50 | Winterrübsen | 40.00—41.00 |
| „ II 55-70% | 18.75—19.75 | blauer Mohn | 42.00—45.00 |
| Roggenschrotm. 0-95% | 19.75—20.25 | Senf | 52.00—55.00 |
| Roggennachmehl unt. 70% | 15.50—16.50 | Leinsamen | 42.00—45.00 |
| Weizenm. I A 0-20% | 33.00—35.00 | Peluschken | —.— |
| „ I B 0-45% | 29.50—30.50 | Fabrikkartoff. p. kg% | 0.14 |
| „ I C 0-55% | 28.50—29.50 | Viktoriaerbsen | 43.00—47.00 |
| „ I D 0-60% | 27.50—28.50 | Folgererbsen | 30.00—34.00 |
| „ I E 0-65% | 26.50—27.50 | Speisekartoffeln Pom. | 3.80—4.15 |
| „ II A 20-55% | 24.50—26.00 | Speisekartoff. n. Not. | 3.00—3.50 |
| „ II B 20-65% | 24.00—25.50 | Leinkuchen | 19.00—20.00 |
| „ II C 45-55% | —.— | Rapskuchen | 15.00—15.50 |
| „ II D 45-65% | 23.50—24.00 | Sonnenblumenkuch. | 19.50—20.50 |
| „ II E 55-60% | —.— | Kokoskuchen | 16.50—17.50 |
| „ II F 55-65% | 19.00—19.50 | Roggenstroh, lose | 3.50—4.00 |
| „ II G 60-65% | —.— | Netzeheu, lose | 9.00—9.50 |
| | | Sojaschrot | 21.75—22.25 |

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen und Gersten schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen | 485 to | Speisekartoffel | 30 to | Hafer | 170 to |
| Weizen | 140 to | Fabrikkartoffel | 400 to | Peluschken | — to |
| Mahlgerste | — to | Saatkartoffeln | — to | Rapskuchen | — to |
| a) Braugerste | 15 to | blauer Mohn | — to | Leinkuchen | 15 to |
| b) Einheits- „ | 145 to | weißer Mohn | — to | Winter-Rübsen | — to |
| c) Sammel- „ | 15 to | Futtererbsen | — to | Baldersb. Erbs. | — to |
| Roggenmehl | 17 to | Netzeheu | — to | Gemenge | — to |
| Weizenmehl | 62 to | Schwedenklee | — to | Blaue Lupinen | — to |
| Viktor.-Erbs. | — to | Gerstenkleie | — to | Raps | — to |
| Folger-Erbs. | — to | Seradella | — to | mehl | — to |
| Feld-Erbsen | — to | Trockenschnitzel | — to | Grütze | — to |
| Roggenkleie | 30 to | Rübsen | — to | Soya-Schrot | — to |
| Weizenkleie | 51 to | Hanf | 15 to | Timothee | to |

Gesamtangebot 1807 to.

**Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. September.** Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

| | | |
|---|---|---|
| Roggen | 1355 to | 17.75 |
| | 45 to | 17.70 |
| | 15 to | 17.60 |
| Hafer | 75 to | 18.15 |
| | 15 to | 18.65 |

Richtpreise:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen | 18.00—18.50 | Klee, gelb, in Schalen | —.— |
| Roggen | 17.50—17.75 | Wundklee | —.— |
| Braugerste | 21.00—21.50 | Inkarnatklee | —.— |
| Einheitsgerste | 19.50—20.00 | Tymothee | —.— |
| Sammelgerste | 18.00—18.50 | Leinsamen | 45.00—47.00 |
| Wintergerste | —.— | Speisekartoffeln | 2.75—3.25 |
| Hafer, neu | 18.00—18.25 | Fabrikkartoff. p. kg% | 0.14 |
| Roggenmehl (65%) | 22.00—23.00 | Weizenstroh, lose | 2.50—2.70 |
| Weizenmehl (65%) | 28.00—28.50 | Weizenstroh, gepr. | 3.10—3.30 |
| Roggenkleie | 11.75—12.50 | Roggenstroh, lose | 3.00—3.25 |
| Weizenkleie, mittelg. | 10.50—11.00 | Roggenstroh, gepr. | 3.50—3.75 |
| Weizenkleie (grob) | 11.25—11.75 | Haferstroh, lose | 3.25—3.50 |
| Senf | 53.00—55.00 | Haferstroh, gepreßt | 3.75—4.00 |
| Winterraps | 42.00—43.00 | Gerstenstroh, lose | 2.20—2.70 |
| Winterrübsen | 41.00—42.00 | Gerstenstroh, gepr. | 3.10—3.30 |
| Felderbsen | —.— | Heu, lose | 7.75—8.25 |
| Viktoriaerbsen | 41.00—45.00 | Heu, gepreßt | 8.25—8.75 |
| Folgererbsen | 32.00—35.00 | Netzeheu, lose | 8.75—9.25 |
| blaue Lupinen | —.— | Netzeheu, gepreßt | 9.25—9.75 |
| gelbe Lupinen | —.— | Kartoffelflocken | —.— |
| Klee, roh | —.— | Leinkuchen | 18.00—18.50 |
| Klee, weiß | —.— | Rapskuchen | 14.50—15.00 |
| Klee, schwedisch | —.— | Sonnenblumenkuchen 42—43% | 20.00—20.50 |
| Klee, gelb ohne Schalen | —.— | Sojaschrot | 22.00—22.50 |
| Blauer Mohn | 42.00—46.00 | | |

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 3340 to, Weizen 37 to, Gerste 475 to, Hafer 105 to, Gerstenkleie 15 to, Roggenmehl 44 to, Weizenmehl 32,8 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 180 to, Weizenkleie 35 to, Raps 22 to, Senf 6 to, Viktoriaerbsen 60 to, Fabrikkartoffeln 1810 to, Speisekartoffeln 30 to, Sämereien 0,75 to, Sonnenblumenkuchen 15 to.

## Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

**Posener Viehmarkt vom 25. September.** (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb 330 Rinder (darunter 35 Ochsen, 105 Bullen, 190 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 423 Kälber, 77 Schafe, 2100 Schweine, zusammen 2930 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

**Rinder:** Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 68—72, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 60—64, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 50—54, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—44.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—64, vollfleisch., jüngere 52—56, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42—46, mäßig genährte 38—40.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 64—70, Mastkühe 50—56, gut genährte 34—38, mäßig genähre 20—26.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—72, Mastfärsen 60—64, gut genährte 50—54, mäßig genährte 40—44.

Jungvieh: gut genährtes 40—44, mäßig genährtes 36—38

Kälber: beste ausgemästete Kälber 80—88, Mastkälber 74—78, gut genährte 68—72, mäßig genährte 58—66.

**Schafe:** Mastlämmer und jüngere Masthammel 74—80, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 64—70, gut genährte 56 alte Mutterschafe —.—.

**Schweine:** gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 66—68, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 60—64, vollfl. von 80—100 kg Lebendgewicht 54—58, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 48—52, Sauen und späte Kastrate 50—60, Bacon-Schweine —.—.

Marktverlauf: ruhig.

**Danziger Schlachtviehmarkt.** Amtl. Bericht vom 25. Septbr. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Auftrieb: 11 Ochsen, 42 Bullen, 64 Färsen, 84 Kühe; zusammen 201 Rinder, 49 Kälber, — Schafe, 1352 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 33—35, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 33—34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—32, fleischige —,—. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 30—32, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—28, fleischige 20—22, gering genährte —,—. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 33—35, vollfleischige 30—32, fleischige —,—. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh —,—. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- u. Saugkälber 40—45, mittlere Mast- u. Saugkälber 34—35, geringe Kälber 22—26. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast —,—, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe —,—, fleischiges Schafvieh —,—, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 42—43, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 39—41, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 36—38, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 32—34, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 30—35.

Bacon-Schweine 20.

Außerdem wurden in der Woche noch 13 Ochsen, 25 Bullen, 1 Kuh, 4 Färsen, 26 Kälber, 142 Schafe, 87 Schweine, 468 Bacon aufgetrieben.

Schweine sind bis Mittwoch 12 Uhr beim Schlachthofpförtner anzumelden.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

**Berliner Viehmarkt vom 25. September.** (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2171 Rinder, darunter 734 Ochsen, 416 Bullen, 1021 Kühe und Färsen, 2162 Kälber, 3865 Schafe, — Ziegen, 14 611 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 38, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 33—36, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 29—32, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 25—28. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 35—36, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 32—34, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 28—31, d) gering genährte 24—27. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 32, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—30, c) fleischige 17—20, d) gering genährte 12—15. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 35, b) vollfleischige 30—33, c) fleischige 25—28, d) 21—24. Fresser: 20—26.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 65—75, b) feinste Mastkälber 52—55, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 42—50, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 35—40.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 49, 2. Stallmast 45—46, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 46—48, 2. 37—38, c) fleischiges Schafvieh 42—45, d) gering genährtes Schafvieh 29—40, e) 38, f) 36—37.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 50, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 50—52, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 50—52, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 47—50, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 40—45, f) Sauen 50—52, g) Specksauen 46—49.

Marktverlauf: bei Rindern und Kälbern glatt; bei Schafen sehr lebhaft; bei Schweinen lebhaft.